Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1917 Nr. 314 — Jahrgang 210

Bezugspreis für Halle u. Vororte 3.30 M. Durch die Post bezogen 3.50 M. für das Vierteljahr, monatlich 1.20 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich dreizehnmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletondeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsdeil.), Landw. Mitteilungen, Jllustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Erste Ausgabe

Anzeigengebühren für die 6gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen. Postscheckkonto Leipzig Nr. 2051.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610. Geschäftsstelle 5608 und 5609. Hauptschriftleiter: Dr. Simon, Halle

Sonnabend, 23. Juni 1917

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6890. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Erfolgreicher deutscher Angriff am Pöhlberg

Radoslawow über den Ausgang des Krieges

Wien, 21. Juni. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow äußerte dem Chefredakteur des „Fremdenblattes" gegenüber seine hohe Freude darüber, daß er die Ehre hatte, Kaiser Karl, dem er die Gefühle aufrichtiger Bewunderung und ehrlichster Sympathie entgegenbringe, seine Aufwartung machen zu können. Er sagte ferner: Die Aussprache mit dem Grafen Czernin, dessen Scharfblick in Bulgarien aus seiner Tätigkeit in Bukarest bekannt ist, ist überaus freundschaftlich gewesen. Die zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien bestehende, auf gemeinsamem Interessen begründete Freundschaft wird noch dadurch vertieft werden, daß beide Staaten Nachbarn geworden sind. Ministerpräsident Radoslawow wies auf die Gründung des bulgarischen Studentenheims in Wien und die Errichtung eines Krankenhauses des österreichischen Roten Kreuzes in Sofia als wertvolle Beweise hin. Radoslawow erklärte weiter:

Dem Ausgang des Krieges sehe ich voller Zuversicht entgegen. Es ist ausgeschlossen, daß das russische Heer noch eine größere Offensive unternimmt. Die Ereignisse in Griechenland können die Lage am Balkan nicht mehr ändern. Auch mit Hilfe der griechischen Truppen wird Sarrail keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Bulgarien wird die mit Einwilligung des Königs Konstantin besetzten griechischen Gebiete festhalten, ob nun Venizelos Ministerpräsident oder vielleicht Präsident einer griechischen Republik werden sollte. Die Ernte in Bulgarien ist vorzüglich. In Rumänien ist sie ganz vortrefflich, so daß ein etwaiger Ausfall bei den Mittelmächten weitaus gut gemacht werden könnte. Bulgarien ist jedenfalls entschlossen, alles, was es entbehren kann, den Verbündeten zur Verfügung zu stellen.

Ministerpräsident Radoslawow wies auf die unerschütterliche, mit voller Zustimmung des Königs von Bulgarien und der großen Mehrheit des Parlamentes, sowie der überwiegenden Masse der Bevölkerung durchgeführte auswärtige Politik der bulgarischen Regierung hin, sowie auf den innigen Zusammenschluß zwischen Bulgarien und Oesterreich-Ungarn, zumal der Bund, den die beiden geschlossen hätten, die höchste Weihe, die des vergossenen Blutes, empfangen habe.

Die österreichische Ministerkrise

Wien, 21. Juni. (Korr.-Bureau.) **In den Abendstunden wurde im Parlament bekannt, daß Ministerpräsident Graf Clam-Martinic, da sich gegenwärtig die Unmöglichkeit ergebe, ein durch Aufnahme von Landsmannministern erweitertes Kabinett zu bilden, dem Kaiser die Bitte unterbreitet habe, den Rücktritt des gesamten Kabinetts anzunehmen und eine andere Person mit der Kabinettsbildung zu betrauen.**

Den Abendblättern zufolge erschien der Ministerpräsident Clam-Martinic früh beim Kaiser, um in längerer Audienz über die bisherigen Ergebnisse seiner Verhandlungen zur Lösung der Krise Bericht zu erstatten. Der Ministerpräsident hatte hierauf eine Unterredung mit dem Minister des Aeußern, Grafen Czernin und setzte sodann seine Beratungen mit den Parteiführern fort. Da keine Partei bisher bindende Beschlüsse gefaßt hat, dürften die Verhandlungen des Ministerpräsidenten heute kaum zum Abschlusse gelangen.

Der Ministerpräsident setzte mittags die Verhandlungen mit den Parteiführern zur Lösung der Krise fort.

Im Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses verwahrte sich bei der Verhandlung des Haushaltsvoranschlages der Pole Angermann gegen den Vorwurf, daß die Polen die Kriegsnotwendigkeiten verweigerten und erklärte, die Bildung einer kräftigen Regierung, welche Männer jeder Nationalität in sich vereinige, sei notwendig. Eine starke Regierung mit wenigstens teilweiser Parlamentarisierung wäre die Vorbereitung zur gänzlichen Parlamentarisierung des Kabinetts, das die Verjüngung Oesterreichs im Sinne der Freiheit aller Nationalitäten durchführen, und in außenpolitischer Beziehung Oesterreich angriffskräftig machen würde, damit auch andere Völker ihr Glück im Anschluß an Oesterreich suchten. Die Polen arbeiteten für das Wohl Oesterreichs, wie für ihre eigene Zukunft.

Der „Sozialdemokratischen Korrespondenz" zufolge habe der Ministerpräsident den Klub der deutschen Sozialdemokraten aufgefordert, einen Vertreter in das Kabinett zu entsenden. Dieser hätte jedoch erklärt, aus prinzipiellen Erwägungen die Teilnahme an der Kabinettsbildung ablehnen zu müssen.

Ein deutsches U-Boot in tunesischen Gewässern

Bern, 21. Juni. Pariser Blätter melden, ein deutsches Unterseeboot mit Segeleinrichtung habe in tunesischen Gewässern mehrere Küstenfahrer durch Bomben versenkt. Am 18. Juni sei es in der Nähe des Hafens von Mehadja von Wasserflugzeugen entdeckt und beschossen worden, aber nach kurzem Feueraustausch entkommen.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 22. Juni 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Von Ypern bis Armentières abends und nachts in einigen Abschnitten sehr rege Feuertätigkeit. Englische Vorstöße nordwestlich von Warneton und östlich von Houplines wurden zurückgewiesen.

Zwischen La Bassée-Kanal und Sensée-Bach war zeitweilig das Feuer lebhaft. Ein Angriff der Engländer, der gestern morgen südwestlich von Lens einsetzte, scheiterte verlustreich im Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Mit großer Hartnäckigkeit suchten die Franzosen die bei Vauxaillon verlorene Stellung zurückzuerobern. Gestern vormittag liefen sie nach starkem Feuer viermal unter Einsatz frischer Kräfte an. Nach zähem Nahkampf verdrängten sie unsere Truppen aus einem Teil der Gräben nordwestlich von Vauxaillon, die weiter südlich angesetzten Angriffe hatten keinen Erfolg; der Feind erlitt hier durch unsere Abwehr hohe Verluste. Rege Kampftätigkeit herrschte in der westlichen Champagne. Morgens griffen die Franzosen am Sattel östlich des Cornillet an und drangen in unsere Linien ein. Gegenstöße verhinderten sie, den errungenen Vorteil auszubauen.

Abends brachen unsere Stoßtrupps nordöstlich von Prunay und südwestlich von Nauroy in die französischen Gräben ein und holten 30 Gefangene und Beutestücke zurück.

Am Pöhl-Berg südöstlich von Moronvillers gelang ein sorgsam vorbereiteter Angriff in vollem Umfang. Teile von thüringischen und Altenburger Regimentern nahmen nach kurzem Feuerüberfall die feindliche Stellung auf 400 Meter Breite. Ueber 100 Gefangene wurden eingebracht. Während der Nacht setzte der Gegner sieben heftige Gegenangriffe an, die ihm nur unwesentliche Gewinne brachten.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Wieder war bei Smorgon, westlich von Luck, an der Bahn Zloczow-Tarnopol und an der Narajowka die Gefechtstätigkeit lebhaft.

Mazedonische Front

In der Struma-Ebene Postengeplänkel.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Neue U-Bootsbeute im Atlantischen Ozean

Berlin, 21. Juni. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean wurde neuerdings eine Reihe feindlicher Handelsschiffe mit wertvoller Ladung durch unsere Unterseeboote vernichtet. Unter den versenkten Dampfern befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Drumcliff" (4072 To.), mit Kriegsmaterial nach Rußland, „Parthenia" (5160 To.), mit Hafer und „Esneh" (3247 To.), mit Stückgut.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Lord Northcliffes amerikanische Sendung

Amsterdam, 21. Juni. „Allgemeen Handelsblad" meldet aus London, daß es gestern im Oberhause wegen der Mission Lord Northcliffes zu einer ungewöhnlich erregten Debatte kam. Die liberalen Peers protestierten energisch gegen die Wahl des Lord Northcliffe. Lord Ribbesdale sagte ironisch, das Land scheine eine Regierung zu besitzen, die sich von einem Zeitungsbesitzer am Gängelbande führen ließe. Lord Curzon erklärte namens der Regierung, daß Lord Northcliffe zwar als Vertreter der Regierung nach Amerika gegangen sei, aber in keiner Hinsicht als Nachfolger Balfours zu betrachten sei.

An Bord eines griechischen Dampfers eingeschifft

Athen, 21. Juni. („Agence Havas".) Gunaris und etwa 30 Ausgewiesene, darunter Dragumis, haben sich an Bord eines griechischen Dampfers eingeschifft.

Völkerrechtsverbrechen

Von Wirkl. Geh. Regierungsrat Professor Dr. Laband

Man spricht von völkerrechtlichen Verhältnissen aller Art, welche ihre Analogien im Privatrecht, Staatsrecht und Prozeßrecht haben; gibt es aber auch ein völkerrechtliches Strafrecht und völkerrechtliche Verbrechen? Man wird geneigt sein, diese Frage von vornherein zu verneinen; denn jedes Verbrechen setzt die Bedrohung mit einer Strafe voraus, nullum crimen sine poena; die Bestrafung eines souveränen Staates durch einen anderen Staat ist aber durch die Rechtsstellung souveräner Staaten gegeneinander ausgeschlossen. Allein man trifft hier auf einen Punkt, der dem gesamten sog. Völkerrecht eigen ist: die Beobachtung aller Vorschriften des Völkerrechts ist von dem guten Willen der Regierungen und von ihrer Gewissenhaftigkeit abhängig. Man würde also die Existenz des Völkerrechts überhaupt verneinen, wenn man die Möglichkeit verbrecherischer Handlungen im völkerrechtlichen Verkehr aus dem Grunde bestreiten würde, weil sie keine rechtliche Sühne finden. Man kann auch nicht jede Verletzung völkerrechtlicher Abmachungen und Gebräuche unter den Gesichtspunkt des Verbrechens bringen, namentlich nicht im Kriege. Im Kriege steht die Machtstellung, ja oft die Existenz des Staates auf dem Spiele; es handelt sich um die Niederzwingung des Gegners, um Siegen oder Unterliegen. Das sog. Recht des Krieges setzt die Anwendung von Gewalt voraus, das Recht des Friedens will alle Gewalt ausschließen und ihr vorbeugen, und daher sind beide Rechtsgebiete voneinander in ihrem Grunde verschieden und im Kriege sind viele Maßregeln zulässig, welche im Frieden grobe Verletzungen des Völkerrechts sein würden. Es kommt vielmehr bei der Würdigung der Untaten eines Staates gegen andere Staaten und deren Untertanen auf die Nichtswürdigkeit der Tat und die sich darin bekundete Gesinnung an. In dieser Hinsicht sind wohl in der Geschichte aller Völker einzelne Vorgänge zu verzeichnen, welche man als Völkerrechtsverbrechen ansehen muß; im allgemeinen aber hängt es von den geschichtlichen Umständen ab, wie weit die politische Handlungsweise einen verbrecherischen Charakter hat. Der letztere ist im einzelnen Falle nicht formell festzustellen; er beruht allein in dem Empfinden der zivilisierten Völker und dem Urteil der Weltgeschichte als dem Weltgericht. Es kommen namentlich in Frage Maßregeln von ungewöhnlicher Grausamkeit und Brutalität und von hinterlistiger verräterischer Art. Wenn die Engländer vornehme oder tapfere Inder, welche einer Bestechung sich nicht zugänglich erwiesen, vor eine geladene Kanone banden und in die Luft blieben; wenn sie wehrlose Völkerscharen mit Kettenkugeln beschossen; wenn Lord Kitchener zahllose Burenfrauen und Kinder in Konzentrationslager zusammentrieb und dort elend verschmachten und hinsterben ließ, so sind dies Handlungen von solcher Brutalität und sittlicher Verkommenheit, daß man in ihnen einen verbrecherischen Hang und eine verbrecherische Gesinnung wie die eines gemeinen Raubmörders erblicken muß. Zu diesen nicht bloß einfach völkerrechtswidrigen, sondern verbrecherischen Maßnahmen kann auch der ganze von England ins Werk gesetzte Aushungerungskrieg gezählt werden, welcher nicht nur die deutschen Streitkräfte, sondern das ganze deutsche Volk dem Hungertode weihen und vernichten soll, und charakteristisch für die Engländer ist das Gezeter über die entsprechende Gegenmaßregel, den U-Boot-Krieg. Die Engländer tragen kein Bedenken, eine fiktive Blockade über die Nordsee zu verhängen und selbst die neutralen, an Deutschland grenzenden Staaten mit Not und Mangel zu bedrohen und ihren ganzen Warenverkehr unter Kontrolle zu nehmen; die Beschränkung ihrer eigenen Einfuhr und Ausfuhr aber durch deutsche Seestreitkräfte erscheint ihnen als eine unerhörte Verletzung des Völkerrechts. Denn unter dem letzteren verstehen die Engländer, daß England den anderen Staaten gegenüber alles machen kann, was ihm beliebt; die anderen Staaten dagegen nur, was England ihnen erlaubt.

Zu den schweren, verbrecherischen Verletzungen des Völkerrechts gehören ferner die grausamen Mißhandlungen, Blendungen, Verstümmelungen und Ermordungen von deutschen verwundeten Kriegern in Frankreich. In ihnen spricht sich die ohnmächtige Wut und der Sadismus der Franzosen aus. Diese grauenhaften Brutalitäten sind um so verabscheuungswürdiger als sie völlig zwecklos sind und lediglich dem wütenden Nationalhaß und der moralischen Verkommenheit der Franzosen frönen. Auch die Verwendung von farbigen Wilden und Halbwilden zum Kampfe, gewöhnlich unter Vorspiegelungen von phantastischen Unwahrheiten, durch welche sie zur Wut gegen die weißen Gegner gereizt werden, kann unter die völkerrechtlichen Rohheitsverbrechen gezählt werden.

Die andere und schlimmere Art von völkerrechtlichen Missetaten ist die der verräterischen. Darin sind die Eng-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191706231-12/fragment/page=0001

länder infolge ihrer Treulosigkeit und Verlogenheit Meister. Den eigenen Verbündeten, den Zaren von Rußland, haben sie durch erkaufte Hochverräter vom Thron gestoßen und ihn und seine Familie das Gefängnis gesetzt; die Herrscher und Regierungen neutraler Staaten haben sie bedrängt und bedroht, ohne Rücksicht auf die hergebrachten und allgemein anerkannten Rechte der Neutralen. Das Schicksal des Königs von Griechenland, welcher die Unverschämtheiten der Engländer und Franzosen willig duldete, trotzdem aber von ihnen vom Thron gestoßen wurde, ist zugleich ein Schandfleck in der Geschichte der Engländer und Franzosen. Während die Engländer, Franzosen und Russen, seitdem sie den Krieg vom Zaun gebrochen und wie eine Bande von Straßenräubern Deutschland überfallen haben, die Lüge aufgestellt haben und noch jetzt festhalten, daß sie den Krieg zur Aufrechterhaltung der Freiheit der kleineren Nationen und im Interesse der Gerechtigkeit führen, üben sie über die neutralen Staaten eine unerträgliche Tyrannei aus und unterdrücken jede freie Regung derselben. Den Gipfel der Frechheit aber bildet das von den Regierungen der Entente aufgestellte Verlangen, daß diejenigen Staaten, welche sie durch Bestechungen, Drohungen, hohle Versprechungen und hochverräterische Agitationen in den Krieg gegen Deutschland und Oesterreich getrieben haben, nachdem sie besiegt und von der Entente hilflos verlassen worden sind, von den Verbündeten nicht nur wiederhergestellt, sondern für ihre Verluste entschädigt werden sollen. Da England, Frankreich und Rußland die Balkanstaaten zu dem heimtückischen Ueberfall der Mittelmächte angestiftet und ihnen die verheißenen Gewinne garantiert haben, so wären diese Staaten verpflichtet, für den Mißerfolg Schadloshaltung zu gewähren; aber doch nicht die Mittelmächte, auf welche Belgien, Italien, Serbien, Montenegro, Rumänien usw. wie eine Meute wütender wilder Hunde gehetzt worden sind. Der eigentliche Träger des internationalen Verbrechertums ist England, welchem von den die französische Regierung bildenden geschwätzigen und in der Verdrehung der Wahrheit wohlerprobten Advokaten sekundiert wird. Die weltgeschichtliche Strafe für das auf Lüge, Verrat und Mordeit aufgebaute Verhalten wird auch nicht ausbleiben. In Rußland ist sie bereits hereingebrochen, der Großfürst Nikolaus hat die Aussicht auf den Thron, dessen Besitz er erstrebte, verwirkt. Frankreich wird von seinem englischen Verbündeten beherrscht, Calais und die flandrische Küste ist von England besetzt und wird englischer Tradition gemäß niemals wieder an Frankreich freiwillig herausgegeben werden; Handel und Industrie sind auf unabsehbare Zeiten konkurrenzunfähig gemacht; die schlimmen Folgen einer so verkehrten und beschränkten Politik, wie sie Herr Poincaré mit seinen schwatzhaften Genossen führt, beginnen bereits über Frankreich hereinzubrechen, und es gehört die ganze Eitelkeit und Ueberhebung des französischen Volkes dazu, um sich von den hohlen Phrasen von dem bevorstehenden Siege und der an Deutschland zu nehmenden Rache betören und hinhalten zu lassen. Es ist das Schicksal Frankreichs, sich für England zu verbluten und sich unter die englische Gewaltherrschaft zu stürzen. Das gleiche gilt von dem verräterischen, vertragsbrüchigen Italien. England selbst wird von seinem herrischen Auftreten bittere Früchte einsammeln; denn je weiter England seinen Hochmut treibt, desto enger werden die anderen Völker sich zusammenscharen, um gegen die englische Tyrannei endlich gemeinsam Widerstand zu leisten.

Ein englischer Siegestrinkspruch

London, 21. Juni. (Reuter.) Barnes, das dem Kriegskabinett angehörende Mitglied der Arbeiterpartei, sagte in Erwiderung eines Trinkspruches auf den Sieg der Alliierten u. a.:

Wir befinden uns jetzt in einer besonders wichtigen Zeit des Weltkrieges. Die Völker sind müde der Ströme von Blut und suchen einen Ausweg. Der Krieg hat in Tausende von Heimen seinen Schatten geworfen und die Zivilbevölkerung ist gezwungen, jeden Nerv anzuspannen und wegen der Knappheit des zum Leben Notwendigen viele Entbehrungen zu ertragen. Dies gilt in erster Linie von den Mittelmächten, die auf ihre eigenen, dahinschwindenden Hilfsquellen angewiesen sind.

Bemerkenswert ist aber, daß zwar von deutschen Sozialisten und Publizisten viel von Kriegszielen und möglichen Verhandlungen geredet worden ist, daß aber die deutsche Regierung nicht gesagt hat, was sie an das binden könnte, was in den Friedenszusammenkünften oder irgend welchen Verhandlungen von ihren Agenten getan worden ist. Das ist die wahre Gefahr der gegenwärtigen Lage. Das Höchste, das gegenwärtig von der deutschen Regierung zu erreichen ist, würde eine Rückkehr zum status quo ante sein und das ist unmöglich.

Wir kämpfen nicht gegen das deutsche Volk, sondern für die Befreiung aller Völker.

Wir wissen nicht, wann der endliche Zusammenbruch kommen wird, wir wissen nur, daß er kommen muß, ganz gleich, eine wie lange und schwere Zeit des Wartens noch vor uns liegt.

Deutschland ist nicht auszuhungern

Berlin, 21. Juni. Ein Neutraler, der ganz kürzlich in Deutschland war, hat wie die „Morning Post" vom 13. Juni meldet, seine Eindrücke folgendermaßen geschildert: Vor allem möchte ich darauf hinweisen, daß Deutschland nicht auszuhungern ist. Ich war verschiedene Male seit Kriegsausbruch dort und kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß die Leute jetzt nicht etwa dünner oder ungesünder aussehen, als vor zwei Jahren. Zuerst fühlt sich ein Neutraler, welcher Deutschland besucht, geneigt, anzunehmen, daß Deutschland vor dem Verhungern steht. Bald aber gewöhnt er sich an die neuen Lebensbedingungen und sieht ein, daß es wohl möglich ist, mit den deutschen Rationen auszukommen. Ich glaube, daß Deutschland augenblicklich genügend Nahrungsmittel erzeugt, um sich vor Aushungerung zu schützen, und daß es auch in Zukunft genügend Lebensmittel haben wird. England muß daher, wenn es Deutschland niederringen will, ausschließlich auf sein Landheer und nicht auf seine Blockade rechnen.

Kriegsmüdigkeit in Frankreich?

Berlin, 21. Juni. „Phare de la Loire" (Nantes) schreibt: Jeden Abend gegen 8½ Uhr hört man aus den durch Sachsen nach Orleans fahrenden Soldatenzügen Rufe wie: „Nieder mit dem Krieg! Es lebe die Anarchie! Es lebe der Frieden!", welche höchst bedauerlicherweise die Soldaten den Einwohnern von Nantes zurufen. Könnten nicht Maßnahmen getroffen werden, um die Unsitte dieser peinlichen Zwischenfälle unschädlich zu machen, die sich seit 8 Tagen Abend für Abend wiederholen?

Kerenski beruft die Beurlaubten zurück

Petersburg, 20. Juni. Kriegsminister Kerenski hat befohlen, daß alle eingezogenen Reservisten, die vorläufig zu Landarbeiten beurlaubt waren, wieder einrücken sollen.

Ministerpräsident Zahle an die konservative Partei des dänischen Reichstages

Der Fall Stauning

Kopenhagen, 20. Juni. Der Ministerpräsident Zahle sandte der konservativen Partei des Reichstages folgendes Schreiben:

Die Konservative Volkspartei hat mir in dem Schreiben vom 14. Juni anheimgestellt zu veranlassen, daß die Sozialdemokratie im Kabinett durch einen anderen Mann als Herrn Stauning vertreten werde. Aus diesem Anlaß teile ich mit: Es würde nach meiner Meinung mit dem Abkommen vom 16. September 1916 wenig übereinstimmen, falls der Ministerpräsident auf Veranlassung einer Partei einer anderen Partei gegenüber Schritte bezüglich ihrer Vertretung im Kabinett täte. Die Parteien wählten seiner Zeit ihre Vertretung frei und ohne Beeinflussung seitens des Ministerpräsidenten. Diese Minister sitzen im Kabinett als Vertreter ihrer Parteien und in ihrem Namen und bleiben fortdauernd Vorsitzende oder stellvertretende Vorsitzende ihrer Partei. Die freiere Stellung derselben in und zum Ministerium muß deshalb als festgestellt betrachtet werden. Damit nicht Unklarheiten die Ursache sein können, daß Beschlüsse von möglicherweise sehr weittragender Bedeutung gefaßt werden, bemerke ich ferner: Im Ministerrat vom 18. Mai, in dem die Minister J. C. Christensen und Rottböll eine Verhandlung über die Teilnahme Staunings an gewissen sozialdemokratischen Erörterungen in Stockholm veranlaßten, wurde mitgeteilt, daß schon früher zwischen dem Minister des Aeußern und Stauning eine Besprechung der Frage stattgefunden hat und daß eine Verständigung darüber erreicht worden ist. Stauning habe ausgesprochen, daß er als Vorsitzender seiner Partei an internationalen parteimäßigen Erörterungen zur Förderung der Friedensarbeit müsse teilnehmen können, daß er darüber klar sei, daß es Schwierigkeiten verursachen könnte, falls er, der Mitglied des Ministeriums sei, selbst an der geplanten sozialdemokratischen Friedenskonferenz teilnähme, auf der möglicherweise Abstimmungen und eine Stellungnahme zu bestimmten Vorschlägen stattfinden könnten. Seine Partei sei noch nicht darüber schlüssig, wer als Vertreter derselben daran teilnehmen solle und er sei bereit, vor der Beschlußfassung mit dem Minister des Aeußern darüber zu verhandeln, ob seine Teilnahme zweckmäßig sei oder nicht. Minister Rottböll erklärte sodann, er wolle seiner Partei dies mitteilen. Später seien von keiner Partei Auslassungen über die Angelegenheit dem Ministerium gegenüber geschehen, auch nicht in der geheimen Sitzung des Reichstages vom 31. Mai. In dem Ministerrat vom 16. Juni hat Stauning anläßlich des Schreibens der konservativen Volkspartei erklärt: 1. Daß er und seine Partei die bei der Ministerzusammenkunft in Stockholm abgegebene Erklärung, daß die nordischen Regierungen die Initiative zu Friedensbestrebungen nicht ergreifen könnten, vollauf billigen. 2. Daß seine Teilnahme an den sozialdemokratischen Parteierörterungen nicht im Widerspruch damit steht, weil hier nicht die Rede ist von einer Friedensdemonstration, sondern nur davon, der sozialdemokratischen Meinung in den verschiedenen Ländern bezüglich der Friedensfrage Ausdruck zu geben. 3. Daß er in den von den Konservativen beanstandeten Auslassungen sich nicht über die äußere Politik ausgesprochen hat und daß er bedauert, daß eine unrichtig wiedergegebene Redewendung in einer Unterredung den Eindruck hervorgerufen habe, daß er sich gegen eine einzelne Macht ausgesprochen habe. Dies sei durchaus nicht der Fall gewesen. Er habe mir den allgemeinen Ansicherungen seiner Partei über den Einfluß des Kapitalismus als Ursache zum Kriege Ausdruck gegeben.

Ministerpräsident Zahle schließt sein Schreiben: Ich betrachte mich hiernach als berechtigt, auszusprechen, daß die Teilnahme des Ministers Stauning an den Vorbereitungen und Erörterungen mit Parteigenossen vor der eventuellen Friedenskonferenz als von allen Seiten angenommen betrachtet werden müsse, daß man aber nach den gefallenen Auslassungen und dem Charakter der Verhältnisse das Recht hat, anzunehmen, daß Minister Stauning nicht Teilnehmer an der Konferenz selbst sein werde, auf der Resolutionen und Beschlüsse gefaßt werden könnten, die zu unterzeichnen für einen Minister nicht wünschenswert sein würde.

Eine Erklärung des Nationalrats Grimm

Stockholm, 21. Juni. (Schluß, Anfang siehe heutige Morgenausgabe.) **Man erklärte Grimm, die Regierung beabsichtige selbst keine Maßnahmen gegen ihn, doch werde er höflichst gebeten, sofort abzureisen, da zu befürchten sei, daß nach Veröffentlichung des Sachverhaltes Ausschreitungen entstehen könnten. Am folgenden Tage verließ Grimm Petersburg. Bis zur Feststellung der Ursache seiner Ausweisung hatte er sein Mandat für die Zimmerwalder Kommission den schweizerischen Genossen zur Verfügung gestellt und die schweizerische Partei ersucht, nach Kenntnisnahme des Tatbestandes über seine politischen Mandate und seine Stellung in der Partei in der Schweiz zu entscheiden.**

Die Mission des französischen Munitionsministers Thomas

Kristiania, 21. Juni. Der französische Munitionsminister Thomas ist heute aus Stockholm eingetroffen. Er reist morgen über Bergen weiter.

Amsterdam, 21. Juni. Nach dem „Algemeen Handelsblad" erfährt der Stockholmer Korrespondent des „Daily Telegraph" aus guter Quelle, daß der französische Minister Thomas einen Vorschlag zur Revision des Kriegszieles der Alliierten mitbringt.

Sofia, 20. Juni. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) „Echo de Bulgarie" schreibt: Die Note, die der französische Minister Albert Thomas heimbringt, ist die Antwort auf die englische und französische Note über Rußlands Verlangen nach Neufassung der Kriegsziele; diese Antwort wird nicht für befriedigend gehalten. Die russische Regierung wendet sich gegen jedes imperialistische Streben in jeder Form, während die englische und französische Regierung ihren ursprünglichen Plan aufrechterhalten. Jetzt werden sie beide auf die Probe gestellt; sie sind zu einer Konferenz eingeladen, die demnächst die Kriegsziele nachprüfen soll. Mit anderen Worten: Sie sind vor die Wahl gestellt, den russischen Gesichtspunkt an- und so ihr Wort zurückzunehmen, oder ihn abzulehnen und folglich zu brechen.

Türkischer Heeresbericht

Konstantinopel, 21. Juni. Heeresbericht vom 21. Juni. Kaukasusfront: Am rechten Flügel überfiel eine Aufklärungspatrouille eine feindliche Aufklärungsabteilung. Einige Soldaten wurden getötet. Im Südosten von Erzingjan versuchte ein Bataillon mit zwei Geschützen unsere Vorstellung anzugreifen. Das Gefecht dauerte sechs Stunden. Unsere Truppen machten einen Gegenangriff und verfolgten den Feind. Der Feind mußte sich zurückziehen unter Verlust von 200 Toten und einiger Verwundeten. Am linken Flügel westlich Keltik machte der Feind ein in Stärke von etwa einem Bataillon einen Ueberfall auf einen Teil unserer Vorstellungen. Durch einen Gegenangriff wurde der Feind in seine eigenen Schützengräben zurückgetrieben. An der übrigen Front keine Aenderung.

Die Wahrheit über den Smuts'schen Abzug aus Ostafrika

Deutscherseits ist schon immer auf die Unzuverlässigkeit der Berichte des früheren englischen Generalissimus in Ostafrika, Smuts, über den Gang der dortigen Ereignisse hingewiesen worden. Wir berechtigt die Zweifel an der Aufrichtigkeit der Smutsschen Berichterstattung waren, dafür liegt uns neuerdings wieder eine Reihe von Beweisen aus englischer und burischer Quelle vor.

So finden wir z. B. in einem Bericht, der der Johannesburger Zeitung „Star" zugegangen und der ganz augenscheinlich noch bemüht ist, die militärischen Leistungen Smuts' herauszustreichen, die Lage im Dezember 1916 in Ostafrika etwa folgendermaßen geschildert: Nachdem in den erbitterten Oktober- und Novembergefechten die Abteilung Wahle von Tabora her die englischen Truppen des Generals Northey und des Generals von Deventer zwischen Iringa und Lupembe erfolgreich durchbrochen und ihre Vereinigung mit der Abteilung des Majors Kraut in der Gegend von Mahenge vollzogen hatte, standen diese Truppen am Kilombero- und Ruhudje-Abschnitt mit der Front gegen Westen erneut bereit, dem englischen Angriff die Spitze zu bieten. Die deutsche Hauptmacht unter Oberst von Lettow-Vorbeck stand nordöstlich davon zwischen Rufidji und Mpetaflug gegen die Truppen der Smutsschen Hauptarmee. Der Berichterstatter des „Star" sagt nun wörtlich: „Für die siegreiche Beendigung des Feldzuges in Ostafrika hängt sehr viel davon ab, ob es General Smuts gelingen wird, die deutsche Hauptmacht zwischen Mpete und Rufidji vernichtend zu schlagen, ehe sie ihre Verbindung mit den Abteilungen Kraut-Wahle herstellen kann." Smuts hat dann, wie noch erinnerlich sein dürfte, in den ersten Tagen des Januar 1917 auch versucht, die deutsche Hauptmacht zu überrennen. Das ist ihm jedoch nicht gelungen. Der einzige Scheinerfolg, den er aufzuweisen hatte, war der, daß die deutsche Hauptmacht ihre über den Mpete vorgeschobenen Sicherungsabteilungen zurücknahm, nicht etwa, weil der Druck der Smutsschen Truppen zu stark gewesen wäre, sondern nur, weil mit dem Einsetzen der großen Regenzeit die Gefahr bestand, daß diese Abteilungen infolge des Anschwellens des Rufidji und seiner von Norden kommenden Nebenflüsse von einer gesicherten Verbindung mit der Hauptmacht abgeschnitten würden.

Sieht man die jetzt vorhandene Lage näher an, so ergibt sich allein schon auf Grund des Berichts der englischen Zeitung „Star", daß es Smuts trotz aller seiner Redensarten tatsächlich nicht gelungen ist, sein Ziel zu erreichen, d. h. mit seinen deutschen südafrikanischen Truppen der Schutztruppe in Ostafrika Herr zu werden.

Einen weiteren Beweis, daß nicht sein freier Wille aber, wie er es gern hinstellen möchte, die tatsächliche Niederkämpfung der ostafrikanischen Schutztruppe den Grund für seinen Abzug aus Ostafrika gegeben haben, finden wir in einem anderen, recht interessanten Feldpostbrief, den ein Mann namens Harry Hodgson aus Mooirivier an die Schriftleitung einer südafrikanischen Zeitung gerichtet hat. Dieser Feldpostbrief stammt aus der Zeit der vorerwähnten Januarkämpfe. In ihm heißt es wörtlich:

„Nachdem wir den Feind bis Pesiaki und von dort bis in die Nähe des Rufidjiflusses zurückgetrieben hatten, mußten wir zu unserem jetzigen Lager, etwa hundert Meilen davon entfernt, nicht reitend, sondern zu Fuß marschieren. Wir brauchten dazu sechs Tage. Der Grund war, daß alle unsere Pferde gefallen waren, mehrere tausend. Dies ist eine furchtbare Gegend für Pferde: Tse-tsefliege, Fieber, Dysenterie und noch viele Arten von giftigen Fliegen. Es war ein trauriger Anblick, die Leute auf dem Rückmarsch zu sehen, nur halb bekleidet, die meisten von ihnen ohne Stiefel, krank und knapp an Nahrungsmitteln. Dazu regnete es, wodurch die Lage noch schlimmer wurde. Das Land ist wild; durch Berge, Sümpfe und Busch hatten wir unseren Weg zu suchen. Augenblicklich liegen wir in wohlverdienter Ruhe und erhalten auch eine angemessene Nahrung. Diejenigen von uns, die auf Grund einer Untersuchung durch eine Kommission von drei Ärzten für kräftig genug befunden werden, sollen an die Front zurückgesandt werden; aber von meiner Kompagnie wurden nur 21 als kräftig genug befunden. Leute, die so stark wie Bullen aussahen, wurden zurückgewiesen, entweder weil sie einen Herzfehler, geschwollene Leber oder Fieber hatten oder allgemein niedergebrochen waren. Ich selbst fühle mich verhältnismäßig wohl, aber man kann hier den Tag nicht vor dem Abend loben, denn die Gefahr, daß einen ein Fieber überfällt, ist stets vorhanden."

Aus dieser ungeschminkten Darstellung ergibt sich, wie die Dinge für die vielgerühmte Smutsche Expedition gegen Ostafrika bei ihrer Ausgabe tatsächlich gelegen haben, und es ist nur selbstverständlich, daß die Südafrikaner nach den gemachten Erfahrungen keine weitere Begeisterung für den Feldzug in Ostafrika hatten, und daß infolgedessen sich die englische Regierung genötigt gesehen hat, auf schwarze Soldaten zurückzugreifen, um den heldenmütigen deutschen Widerstand in Ostafrika doch noch zu brechen. Lesen wir so in den feindlichen Berichten, mit welchen Strapazen, mit welchen Entbehrungen und Krankheiten der Feldzug in Ostafrika verknüpft ist, so muß unsere Bewunderung für unsere heldenmütigen Ostafrikaner, die zudem noch gegen einen zahlenmäßig überlegenen und besser ausgerüsteten Feind zu kämpfen haben, noch dauernd weiter steigen.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhause

Budapest, 1. Juni. Zur heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, in der das neugebildete Ministerium Esterhazy zum ersten Male erschien, waren die Abgeordneten fast vollzählig anwesend. Graf Moritz Esterhazy sagte u. a., die Grundlage des Kabinetts bilde die Wahlreform, deren Notwendigkeit selbst eine wirklich konservative Auffassung nicht bestreiten könne. Sollte die Hoffnung der Regierung, daß die Mehrheit des Abgeordnetenhauses die Reform nicht verhindern werde, getäuscht werden, so werde man genötigt sein, Neuwahlen anzuordnen. Der Ministerpräsident entwickelte sodann eingehend sein Programm der Fürsorge der Kriegsinvaliden, Kriegswitwen und -waisen, sowie die Grundlinien der Bestpolitik. Bezüglich des Ausgleiches erwähnte er, die Regierung habe diesen schon vorgefunden und auf dieser Grundlage würden die schon im vergangenen Jahre mit Deutschland begonnenen Verhandlungen fortgesetzt. Die Regierung beabsichtige, seine endgültige Erledigung einem zukünftigen Reichstag vorzubehalten. Bezüglich der auswärtigen Lage sagte Esterhazy, auch die neue Regierung halte an den Bündnissen mit Deutschland, der Türkei und Bulgarien fest. Nachdem der Ministerpräsident noch mit Befriedigung die günstige militärische Lage festgestellt hatte, schloß er: Gerade diese beweist unsere Stärke und gestattet uns, ohne schwächlich zu erscheinen, an der von uns und unseren Verbündeten kundgegebenen Bereitwilligkeit zu einem für uns und unsere Gegner annehmbaren Friedensschluß festzuhalten. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Der bulgarische Heeresbericht

Sofia, 21. Juni. Generalstabsbericht vom 20. Juni. Mazedonische Front: Nördlich von Bitolia heftiges Trommelfeuer der feindlichen Artillerie. Im Cerna-Bogen drang eine unserer Abteilungen in die feindlichen Gräben ein und kehrte von dort mit italienischen Gefangenen zurück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191706231-12/fragment/page=0002

Die gegenwärtige Kriegslage und ihre Entwicklung

(Fortsetzung.)

Während der Krieg auf europäischem Boden, im ganzen betrachtet, seinen bitterernsten Charakter unverändert beibehalten hat, haben die Kriegsereignisse in Asien in der neueren Zeit einen äußerlich etwas ruhigeren Verlauf genommen. An der sogenannten Kaukasusfront, in Armenien stehen sich die Türken und Russen seit länger als einem Jahre unweit der Linie Trapezunt—Erzingian—Wann nahe gegenüber, ohne daß von dort andere Feindseligkeiten als unbedeutende Zusammenstöße von Vortruppen gemeldet worden wären. — Von den Vorbereitungen zu einem von Palästina aus zu unternehmenden Einfall in Aegypten ist es still geworden. Dagegen sind die Engländer von Aegypten aus im Anfang des laufenden Jahres mit Hilfe einer von ihnen über El Arisch durch die Sinai-Halbinsel bis zur Grenze von Palästina hergestellten Eisenbahn gegen die seit Anfang des Krieges in Syrien versammelte türkische Armee geschritten. Am 26. März d. J. stieß die aus drei oder vier Infanterie-Divisionen und einer Kavallerie-Division bestehende englische Streitmacht bei Gaza, im Süden von Palästina, auf jene Armee, zog sich aber in der entbrennenden Schlacht eine empfindliche Niederlage zu. Nicht anders verlief der am 17. April von ihr an derselben Stelle wiederholte Angriff. Die Türken haben sich seitdem auf die Behauptung ihrer sehr starken Stellung Gaza—Persaba beschränkt. Die Engländer sind ihnen dort gegenüber stehengeblieben. Eine Aenderung dieser Lage ist nicht wahrscheinlich, es müßten denn auf einer oder der anderen Seite beträchtliche Verstärkungen eintreffen. — In Mesopotamien und Persien hat sich die Lage seit dem Vorjahre zuungunsten der Türken und des Vierbundes verändert. Wie bereits berichtet, ist es im Laufe des Frühjahres den Engländern gelungen, die Türken von Kut-el-Amara bis Bagdad und, nach Einnahme dieser Hauptstadt des Landes (11. März), noch etwa 80 Kilometer weit darüber hinaus bis in die Gegend von Samarra zurückzudrängen. Dadurch sind die Türken genötigt gewesen, ihre Truppen auch aus Persien, wo sie bereits in und bei Hamadan festen Fuß gefaßt hatten, über die Grenze zurückzuziehen, da sie sonst die Verbindung mit der Heimat verloren haben würden. Die bis nahe an Samarra heranrückenden Engländer haben sich dort seitwärts noch etwas ausgebreitet, dann aber ist ihre Offensive zum Stillstand gekommen. Und die aus Persien den Türken nachfolgenden Russen haben zwar die Verbindung mit den Engländern gewonnen, aber den die linke Flanke der Türken deckenden Diala-Fluß nicht zu überschreiten vermocht. In den nächsten Monaten verbieten die klimatischen Verhältnisse Mesopotamiens die Wiederaufnahme größerer Operationen. Ob demnächst die Türken, wie es auch im deutschen Interesse liegen würde, mit Aussicht auf Erfolg zur Gegenoffensive zu schreiten vermögen, um den Engländern Mesopotamien wieder zu entreißen, wird wesentlich davon abhängen, ob und welche Verstärkungen ihnen zugeführt werden können. Den Engländern dürfte eine Verstärkung ihrer Truppen in Mesopotamien schwer werden. Ihre Bemühungen, die arabischen Volksstämme der Türkei zum Abfall zu verleiten, und für sich zu gewinnen, setzen die Engländer fort. Erfolge von Bedeutung für den Verlauf des Krieges haben sie jedoch bisher dadurch nicht erzielt.

Wenn wir nunmehr den Blick in noch weitere Ferne werfen, so müssen wir uns mit der bedauerlichen Tatsache abfinden, daß unsere Kolonien, die meisten nach ruhmvollem Widerstande, im Verlaufe des Krieges, da wir ihnen keinerlei Hilfe zu gewähren vermochten, in die Hände unserer Feinde gefallen sind. Nur in Ostafrika behauptet sich noch eine kleine, übrig gebliebene Heldenschar unserer Schutztruppen gegen erdrückende Uebermacht mit unübertroffener Zähigkeit und Entschlossenheit im Felde. Das Vaterland blickt mit Stolz, Bewunderung und tiefempfundenen Dank auf diese Braven. Wir müssen freilich darauf gefaßt sein, daß auch Ostafrika dem Schicksal, dem unsere anderen Kolonien verfallen sind, nicht entgehen wird. Aber es bleibt uns der Trost, daß die endgültige Entscheidung über unseren Kolonialbesitz nur beim Friedensschluß getroffen werden kann.

Mit erhobenem Haupte, zugleich aber auch mit einem Blick voll Geringschätzung gedenken wir zum Schluß der Staaten, die seit dem Beginn dieses Jahres sich unseren Feinden zugesellt haben, allen voran der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die mit ihren Trabanten Panama und Kuba offen in den Krieg gegen uns eingetreten sind, aber auch Chinas, Brasiliens, Boliviens, Guatemalas, Honduras, Nicaraguas, Liberias, Haitis und Santo Domingos, wenngleich diese Staaten sich bisher auf Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit uns beschränkt haben. Dreizehn ganz- und neun halbfeindlicher Staten, die den größten Teil der Erdenbewohner umfassen, haben wir uns mit unseren drei Bundesgenossen nunmehr zu erwehren. Viel Feind, viel Ehr! Freilich ist der Zuwachs an Macht, den unsere bisherigen Feinde durch ihre neuen Kampfgenossen erhalten haben, nicht geeignet, in uns irgendwelche Besorgnisse zu erregen. Sind doch die Streitkräfte und Streitmittel, über die die letzteren, einschließlich Amerikas, zurzeit verfügen, geringfügig und zu einer erheblichen Vermehrung derselben bedarf es einer Zeit, vor deren Ablauf aller menschlichen Voraussicht nach der Krieg endgültig entschieden sein wird. Endlich macht auch die geographische Lage der Gebiete jener Staaten ein Eingreifen in den Krieg, das auf dessen Ausgang einen bedeutenden Einfluß auszuüben vermöchte, unmöglich. Mögen die Amerikaner es zuwege bringen, alsbald eine Division herüberzuschicken, so wird sie, wenn sie der Tauchbootgefahr entgeht, in Paris, wie vor ihr die russische Hilfstruppe, unter frenetischem Jubel der Menge ihren Einzug halten, an die Front geschickt aber nicht mehr als ein Tropfen im Meer bedeuten, selbst wenn der rabiateste Raureiter an ihrer Spitze steht. Und wenn Amerika später über ein Millionenheer verfügen sollte, so würde die Herübersendung einer ins Gewicht fallenden Streitmacht und deren Erhaltung in schlagfertigem Zustande, wie jeder Kenner weiß, auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Auch anderer Einwirkung der amerikanischen Flotte auf die Kriegführung in Europa sind durch die weite Entfernung enge Schranken gezogen. So bleiben im wesentlichen die Unterstützung mit Geld, Kriegsmaterial und anderen Bedarfsgegenständen, die freilich auch schon ohne Kriegserklärung in ausgiebiger Weise stattgefunden hat, die Verminderung der Aussichten der Gegenpartei auf Unterstützung von außen, endlich der moralische Eindruck, den schon der Schein eines Machtzuwachses auf leicht empfängliche, urteilslose Seelen auszuüben vermag, als die Gewinne übrig, die die Entente von dem Kriegsbündnis mit Amerika und anderen gleich entfernten Staaten erhoffen kann. Wir wollen die Bedeutung dieses Gewinnes nicht unterschätzen, uns aber auch vor seiner Ueberschätzung hüten. Wir sind und bleiben stark genug auf den Beinen, um nicht über Strohhalmen zu stolpern. Darüber noch ein Wort zum Schluß.

(Schluß folgt.)

v. Blume, General d. Inf. z. D.

Deutscher Kolonialbesitz und Freiheit der Meere

Von Dr. Karstedt (Stegitz).

Die gewaltigen Fortschritte, die England während des Krieges politisch im Gebiet des Indischen Ozeans gemacht hat und die aus diesem Meer nahezu ein mare clausum anclicum schufen, sollten gerade für Deutschland eine dringende Mahnung sein, die Dinge im Hinblick auf den Friedensschluß nicht zu sehr aus dem ausschließlich europäisch-kontinentalen Gesichtswinkel zu betrachten. Deutschland muß Weltpolitik treiben, weil seine Daseinsbedingungen in der Welt wurzeln. Und eben deshalb kann sich sein Interesse an dem geschützten Verkehr zur See nicht in der Befriedigung ehemiger Notwendigkeiten an den Ausgängen seiner Heimatmeere erschöpfen. Hinter Flandern folgt ein Stützpunkt englischer Macht auf den anderen. Gibraltar, Malta, Zypern, Port Said, Aden, Perim, Colombo, Kapstadt auf der einen Seite, St. Helena, die Falkklandinseln und die westindische Station auf der anderen: soviel Namen, soviel englische Kontrollpunkte, die jede Macht in ihrem Verkehr auf der See von England abhängig machen.

Gerade uns Deutschen hat doch der Verlust unserer Auslandskreuzerflotte zu Beginn des Krieges auf das deutlichste bewiesen, in welchem Maß England uns durch den Besitz der zusammenhängenden Linie seiner Stützpunkte überlegen war, und der Umstand, daß es doch gerade der Mangel oder vielmehr das gänzliche Fehlen deutscher Flottenstützpunkte in Uebersee war, der uns unsere Schiffe kostete, sollte doch endlich maßgebend genug sein, um als Voraussetzung der zum Schutz unserer Interessen neu zu schaffenden Auslandsflotte das Vorhandensein ausreichend geschützter deutscher Flottenstützpunkte zu fordern. Um so unverständlicher ist es, wenn im Anschluß an den vorjährigen Vortrag des Staatssekretärs Dr. Solf sich eine Bewegung breit macht, die noch heute unter dem Schlagwort: Seegeltung vor Kolonialmacht arbeitet. Als wenn uns eins weniger wichtig wäre als das andere, die Dinge nicht vielmehr so lägen, daß wir uns getrost die Ausgaben für eine kostspielige Auslandsflotte ersparen könnten, wenn wir ihr nicht am Land in Uebersee den Rückhalt schaffen würden, der sie überhaupt erst arbeitsfähig macht! Die Spuren der Vergangenheit sollten doch wahrhaftig genug schrecken, als daß mit derartigen die Geister verwirrenden Behauptungen Unklarheiten in eine Sache hineingetragen werden, die zu den bedeutungsvollsten der Zukunft überhaupt gehört.

Man braucht zum Beweis für das eben Gesagte nur daran zu erinnern, wie ganz anders der Krieg in Ueberfee hätte verlaufen können, wenn Duala und Swakopmund am Atlantischen Ozean und Daressalam am Indischen Ozean bereits das gewesen wären, was sie oder andere Plätze unter deutscher Flagge nach diesem Krieg unbedingt werden müssen: Operationsbasis der Auslandsflotte. Bei Ausbruch des Krieges fehlte dazu alles. Die einzelnen Schiffe waren, losgelöst von der Heimat und ohne Rückhalt an das Land auf sich selbst gestellte Einheiten, die nur so lange verwendungsfähig waren, als die Maschinen es aushielten, als noch ein Schuß in den Munitionskammern vorhanden war. Wir hatten Schiffe in der ganzen Welt, aber in der ganzen Welt nicht einen Kohlenplatz, nicht ein Dock oder eine sonstige Reparaturmöglichkeit. Schon die erfolgreiche Tätigkeit des Ostafrikageschwaderkreuzers „Königsberg", der, im Rufidjidelta eingeschlossen, später ein so ruhmreiches Ende fand, mit seinem Kaperzug im Indischen Ozean, beweist in ihren Folgen auch den indischen Verkehr, wie notwendig es sein wird, für einen etwaigen späteren Krieg Vorsorge zu treffen, um den Seekrieg und insbesondere die Störung des englischen Verkehrs schon da draußen beginnen zu können. Dazu kommt die Bedeutung, die das U-Boot als Kriegsmittel erlangt hat. Daressalam und Tanga sind von Sokotra, also ungefähr die Stelle, an der sämtliche Dampferlinien, vom fernen Osten, von Australien, Indien und Südafrika zusammenlaufen, um sich bei Perim in den engen Schlauch des Roten Meeres zu ergießen, nur 3600 Kilometer entfernt, also nicht so weit, wie eine des Perim vergleichbare Gibraltar von Hamburg oder Wilhelmshaven. Die Möglichkeiten, die sich für die Zukunft aus dieser Tatsache ergeben und die in der Endwirkung auf eine gewaltige Entwertung der englischen Verkehrssperren von Aden, Perim, Port Said usw. hinauslaufen, wenn nicht auf ihre völlige Paralysierung, sind einleuchtend genug. Die Folgerungen aus ihnen ziehen, hieße englische Herrschaftsanmaßung brechen. Denn zu glauben, daß England nur durch seine Flotte groß und meerbeherrschend wurde, ist ein oberflächlicher Irrtum! Groß wurde es, weil es seinen Flotten über die ganze Welt verstreut, die Plätze bieten konnte, wo sie vorfanden, was sie brauchten. Dadurch erhielt England die Unabhängigkeit zur See, und dadurch wurde es gleichzeitig zum Herrn der Meere, der allein unter allen Ländern die erste Voraussetzung zur Weltherrschaft erfüllte, indem er jetzt seine Flotte nach Belieben über die Meere schieben konnte.

In der Presse wird neuerdings vielfach für eine Aufgabe unseres Südseebesitzes zugunsten einer kolonialen Konzentration im tropischen Afrika Stimmung gemacht. Es wäre ein nicht gut zu machender Fehler, wenn diese Ratschläge befolgt würden. Deutschland würde damit seine Schiffahrtsinteressen im Stillen Ozean opfern, weil es sich der Möglichkeit begäbe, sie im Ernstfall zu schützen. Hier wie am Atlantischen und Indischen Ozean und anderswo gilt es nach diesem Kriege mehr denn je, daß die Freiheit der See nur dann gewährleistet ist, wenn man in starkem Landbesitz an ihren Küsten die Möglichkeit hat, seinem Anspruch an die See so oder so Geltung zu verschaffen. Deshalb nicht Seegeltung vor Kolonialmacht, sondern

deutsche Seegeltung durch und mit Kolonialbesitz!

Eine Beschwerde des Arbeiterrates

Kopenhagen, 21. Juni. „Nationaltidende" meldet aus Stockholm: Die erste heute in den Zeitungen erschienene Mitteilung des Informationsbureaus des russischen Arbeiter- und Soldatenrates in Stockholm besagt, daß der Arbeiter- und Soldatenrat sich bei der englischen Arbeiterpartei telegraphisch über die Verhinderung der Abreise Macdonals und Jowetts nach Rußland beklagt hat.

Die griechische Monarchie bleibt

Basel, 22. Juni. Die „Basler Nachrichten" melden aus London: Balfour erklärte, die Schutzmächte haben sich vertraglich verpflichtet, die griechische Monarchie zu erhalten.

Zur Lage in Rußland

Von Silvio Broedrich-Sturmahlen.

Die Finanzen Rußlands treiben rettungslos in dem Staatsbankerott und die allgemeine wirtschaftliche Lage läßt weder eine Offensive zu, noch ermöglicht sie auf die Dauer eine Defensive. Statt des Friedensbudgets von 4 Milliarden sind für 1917 fünf erforderlich. Die mit 17 Milliarden veranschlagten Kriegskosten werden für 1917 mindestens 20 betragen. Die provisorische Regierung hat sich bisher fast nur durch neue Papiergeldausgaben zu helfen gewußt (Djen, 24. Mai), die Bevölkerung weigert sich, Steuern zu zahlen (Rußk. Sl., 26. Mai), die Freiheitsanleihe hat vollkommen versagt. Daher hat die Regierung soeben wieder beschlossen, für neue 2 Milliarden Papiergeld auszugeben. Dazu bemerkt Rußk. Slowo am 30. Mai: „Es sind bereits mehr als 11½ Milliarden ausgegeben, gehen wir so weiter, so werden vom Werte des Papierrubels wohl nur Kopeken übrig bleiben." Infolgedessen bereit die Regierung eifrig, wie in ihrem Blatt, dem Djen zu lesen war, wie man das im Lande befindliche Privatvermögen der Staatskasse zugute kommen lassen könne. Sie sei dabei zur Anerkennung von Methoden gelangt, die an Konfiskation grenzen. Wenn die Regierung dazu greife, seien die Kapitalisten selbst schuld daran, die auf den Ruf zur Freiheitsanleihe ihr Papiergeld, das die Regierung brauche, im Beutel versteckt hätten. „Die Schuldscheine der Freiheitsanleihe würden natürlich nicht konfisziert werden!" Da ist denn verständlich, daß die Inhaber von Aktien der privaten Handels- und Industriebanken diese an englische Agenten gegen Anweisungen auf London verkaufen, um ihr Kapital aus der Anarchie in Sicherheit zu bringen, wodurch sie allerdings die gesamte Industrie und den Handel Rußlands von England abhängig machen, da das ganze Wirtschaftsleben des Reiches von diesen Banken abhängt. Dadurch wird Deutschland nach Friedensschluß in Rußland wirtschaftlich durch England ausgeschaltet sein, wenn es nicht machtvoll seine Stellung nach Osten sichert, Rußland kann sich eben nicht mehr helfen.

Der frühere Minister Kutler stellt der provisorischen Regierung gegenüber fest, daß die Erzeugung der Industrie durch das gewaltsame Einschreiten der Arbeiter, die massenweise Entfernung der Direktoren und des technischen Personals stark zurückgegangen ist. Im Ural haben von 20 großen Werkwerken nur vier ihre Direktoren behalten, dasselbe gilt von der Naphta-Industrie, von Petersburg, Moskau und dem ganzen Süden. Der Produktionsrückgang beträgt 30—40 Prozent, in Petersburg 60 bis 70 Prozent, ja stellenweise 90 Prozent. (Petersburg hat fast ausnahmslos Kriegsindustrie.) 18 Fabriken der Schwerindustrie des Donezgebietes mit einem Grundkapital von 195 Millionen und 18 Mill. Dividende im letzten Jahre sollen ihren Arbeitern 240 Millionen Lohnerhöhung zahlen, für ganz Rußland werden 800 Millionen Mehrlöhne gefordert. Die Erzeugung von 1 Zentner Kohle kostet jetzt 42 Kopeken und würde dann 1 Rubel 5 Kopeken kosten, statt der vor dem Kriege bezahlten 21 Kopeken. Die Arbeiter wissen, daß das Zusammenbruch bedeutet, glauben aber, dadurch die Sozialisierung der Fabriken zu erreichen. Der Arbeitsminister Skobelew weist darauf hin, daß die Fabrikbesitzer auf jeden Gewinn verzichten müssen, wobei der Staat nicht nur auf die Dividende des laufenden Jahres, sondern auch auf die der früheren Jahre achten müsse. Ebenso sprachen die Minister Zereteli und Tschernow sich für die allerenergischsten Maßnahmen aus, um die bisher verteilten Dividenden der Staatskasse zuzuführen. Sie erklärten schließlich, daß zur Regelung der Industrie die Beendigung des Krieges notwendig sei. (Rjetsch, 25. Mai.) Mit anderen Worten: Rußland kann nicht mehr Krieg führen. Der Ruin der landwirtschaftlichen Großbetriebe ist durch die grauenhaften Bauernrevolten und Agrarunruhen vollständig geworden. Das einzige bisher von ihnen verschont gebliebene Gebiet, Zentralasien, Turkestan, ist in der Hitzekatastrophe dieses Jahres ruiniert worden; das vorhandene Wasser hat kaum zur Bewässerung eines Viertels der Feldflächen genügt; Gras ist gar nicht gewachsen; die großen Herden der Nomaden sind dem Untergang geweiht; die reiche Weizensaat ist völlig verloren. (Nowoje Wremja, 29. Mai.) Aus allen Teilen des Reiches treffen Nachrichten ein, daß die Anarchie herrscht, daß die Felder gar nicht oder schlecht bestellt sind, daß die Wälder brennen, und die Bauern sich weigern, sie zu löschen. Am 27. Mai erklärte der allrussische Bauernkongreß in seiner Resolution: „Die Kräfte des Landes sinken. Die Pferde und das Vieh sind requiriert, landwirtschaftliche Maschinen fehlen usw." — kurz, volle Rat- und Hilflosigkeit! Am selben Tage sagte der sozialistische Verpflegungsminister Peschechonow auf einem Meeting: „Der Abgrund, vor dem wir uns befinden, ist näher, als wir erwarteten. Die größte Gefahr droht uns von der Verpflegungsfrage, die Aufgaben sind unter den gegenwärtigen Bedingungen fast unlösbar. Wir stehen vor der Katastrophe!" Und der Arbeitsminister Skobelew erklärte ebendort: „Der Honigmonat der Revolution ist vorüber, das revolutionäre Rußland steht vor dem Abgrund, selbst wenn wir alle Opfer auf uns nehmen, ist das Land dennoch nicht gerettet. Wenn unsere Verbündeten uns nicht beizeiten verstehen, werden wir in den Abgrund stürzen." (Rjetsch, 29. Mai.)

Das ist die Lage Rußlands nach den Zeugnissen seiner Minister, seiner Presse, seiner Volkswirtschaftler und seiner sozialistischen und bürgerlichen Kongresse! Soll nun wirklich Deutschland den Russen gegenüber auf alles das verzichten, was es mit unsäglichen Opfern für seine Zukunft erstritten hat?

Unruhen in Tomsk

Petersburg 21. Juni. (Reuter.) Ueber die Stadt Tomsk wurde, nachdem von begnadigten Gefangenen, die unter die Waffen gerufen wurden, und von Anarchisten zahlreiche Morde und Diebstähle verübt worden waren, das Kriegsrecht verhängt. Es verlautet, daß eine Verschwörung im Gange war, die Banken und Geschäfte zu plündern und die Direktoren zu ermorden. Ueber 1500 Begnadigte und 800 andere Personen wurden verhaftet. Es wurde Widerstand geleistet. Etwa 20 Personen wurden getötet und eine Anzahl verwundet.

Finnland von einer Hungersnot bedroht

Kopenhagen, 21. Juni. „Berlingske Tidende" meldet aus Haparanda: Der finnische Senat hat der russischen Regierung mitgeteilt, daß Finnland von einer Hungersnot bedroht sei. Da Unruhen zu befürchten seien, sei es notwendig, die Lebensmittelfrage für Finnland zu regeln. Entweder müsse Finnland aus Rußland Getreide erhalten, oder Rußland müsse die russischen Truppen, die in Finnland stehen, zurückrufen.

König Konstantin nach Thusis abgereist

Lugano, 22. Juni. Die griechische Königsfamilie ist ohne Zwischenfall mit Sonderzug nach Thusis abgereist.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Simon; für Provinz, Börsen- und Handelsteil i. V.: G. Wagner; für Oertliches, Landwirtschaftliches, Gerichtssaal und Sport: H. Miesfner; für den übrigen Teil: Dr. Simon; für den Anzeigenteil: O. Kretzschm, sämtlich in Halle.

Alle Zuschriften in Bezugs- und Anzeigenangelegenheiten sind nur an die „Geschäftsstelle der Hallenschen Zeitung" zu richten, dagegen die Schriftleitung betreffende Zuschriften nur an die „Schriftleitung der Hallenschen Zeitung".

Bei unverlangt eingesandten Manuskripten übernimmt die Schriftleitung keinerlei Gewähr für Aufbewahrung oder Rücksendung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191706231-12/fragment/page=0003

Walhalla-Theater 8 Uhr!
Neu! Heute zum 5. Male. Neu!
Stolze Thea!
Operette von Georg Okonkowski.
Musik von Max Gabriel.
Kasse 10—1½, u. 4—6.

Sporthemden, Sportkragen
weiss u. farbig,
Handschuhe
in Leder — Seide — Stoff,
Hüte, Mützen, Schirme, Strümpfe, Socken, Schlüpfer, Schwitzer, Höschen, Schürzen,
„Dauerwäsche".
— Manschetten-Schoner. —
Träger, Sockenhalter.
G. Liebermann, Geiststrasse 42.

Stadt-Theater
Sonnabend, den 23. Juni 1917.
Anf. 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.
Die Förster-Christl.
Operette von Georg Jarno.
Sonntag nachm.: Die Ehre.
Abends: Tiefland.

Auswärtige Theater.
Leipzig.
Neues Theater: Sonnabend: Gott fan tutte.
Altes Theater: Sonnabend: Kameraden. Hannele.
Schauspielhaus: Sonnabend: Die bessere Hälfte.
Altenburg.
Hof-Theater: Sonnabend: Die lustige Witwe.
Weimar.
Hof-Theater: Sonnabend: Hamlet.

Hosenträger von 1.— Mk. bis 5.— Mk.
Sehr große Auswahl. (8882)
H. Sehnee Nachfl., Gr. Steinstr. 84.

C. W. Trothe
Optisches 3378
Spezial-Institut,
Poststraße 9/10.
Gegründet 1816.
— Fernsprecher 2916. —

Hitzefrei!
Lüsteranzüge, Waschanzüge, Lüsterjacketts, Waschjoppen, Wasch-Hosen
für Erntearbeiten in 30 verschied. Größen.
Ich führe nur reelle, gute Waren.
Otto Knoll Nachf.
Leipzigerstraße 36, gegenüber „Rotes Roß".

5 % in Rabatt-Spar-Marken
Geburtstags- und Gelegenheits-Geschenke
Reise-Andenken
finden Sie stets in großer Auswahl bei
Albin Hentze
24 Schmeerstraße 24.

Hausverwaltungen usw.
übernimmt gewissenhaft
F. Wagner, Königstr. 15.

Herren- und Knaben-Anzüge, Stoff- und Wasch-Anzüge
in guter Passform und guten Qualitäten zu wohlfeilen Preisen (6856
im Kaufhaus H. Elkan, Leipziger Straße 87.

Preiswertes Angebot
1 a Fußbodenlack-Farbe, kg Mk. 6,25.
Pinsel mit 10 % Rabatt.
Fliegenfänger, ½ Dtz. 35 Pf., Dtz. 60 Pfg., 100 St. Mk. 4,50.
Fliegenleim in Büchsen, à 50 Pfg.
Weinrieb Mottenäther noch zu alten Preisen.
Alle übrigen bewährten Motten-Artikel noch auf Lager.
Gerlach's Präservativ-Creme noch alte Preise.
1 a Citronensaft in Flaschen von 75 Pfg. an.
Dickflüssiges Wasch- und Reinigungsmittel in Flaschen à ½ Pfd. Inhalt Mk. 1,50, jeder Versuch überzeugt!
Rasier-Creme, 1a Qualitäten von 75 Pfg. an.
Haut-Creme noch alle Marken auf Lager.
Kamillen-Haarwäsche „Teerfreund", Benzoe-Seife flüssig noch auf Lager. (6237
Schwanen-Drogerie, Halle a. S.

Mührin.
Neues verkehrsfreies Lebensmittel.
Mührin Name und Herstellungsverfahren gesetzlich geschützt ist ein konkurrenzloses, aus Milch gewonnenes Eiweiß-Präparat, das einen bisher unerreichten Prozentsatz dieses für die menschliche Ernährung ausschlaggebenden Stoffes enthält, dabei äußerst leicht zu verarbeiten und nach bisher ausprobierten Rezepten zu verwenden ist zu:
Brotaufstrich — Mührin-Butter — Klopsbraten — Fleischgericht — Pudding u. Frikandellen, besonders jetzt aber zur Streckung des knappen Brotes zu Mührin-Kuchen.
Mührin, das einzig wertvolle und zugleich vielseitige neue Lebensmittel sollte fortan in keinem Haushalt fehlen. Rezepte gratis, und die verehrlichen Käufer werden gebeten, selbst noch weitere Rezepte auszuprobieren und einzusenden.
Großverteilung: Fr. Hensel & Haenert A.-G., Halle a. S.
Kleinverteilung: Durch Plakate in den Schaufenstern und in den Verkaufsräumen kenntlich. (8393

Wichtig für Fabriken, Konsumvereine, Gastwirte!
Kontroll- und Wert-
Marken usw. aus **Zink** 9246
als Ersatz für die beschlagnahmten Messing-Marken stellt her
Ferdinand Haasengier, Metallwarenfabrik.
Barfüßerstraße 9. Fernruf 1196.

Gelegenheitskauf.
Sechssitziger, sehr gut erhaltener **Jagdwagen** preiswert zu verkaufen.
Anfragen unter K. 950 an die Geschäftsstelle d. Ztg. (3556

Rechtzeitige Anschaffung
von
Lokomobilen, Dampfdreschmaschinen, Strohpressen, Motorpflügen, Kartoffelerntemaschinen, Mähmaschinen, Höhentransporteuren usw.
dringend notwendig, da mehrmonatliche Lieferfristen verlangt werden und nur so lange Vorrat reicht, baldige Lieferung möglich ist.
Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen
Central-Ankaufstelle
für landwirtschaftl. Maschinen und Geräte
Halle (Saale) Merseburgerstrasse 17/19. **Filiale Halberstadt** Königstrasse 25.
(8881)

Große landwirtschaftliche Inventar-Auktion in Thalborn
bei Vippachedelhausen (Großherzogtum Weimar)
am Montag, den 25. Juni 1917, von früh 9 Uhr ab.
Ab Weimar 6,30 an Vippachedelhausen 7,48, von da 20 Minuten zu Fuß oder ab Station Großrudestedt 2 Stunden zu Fuß. Ankunft in Großrudestedt aus Richtung Sangerhausen 6,00, Erfurt 6,21) Wagen zur Abholung nach Thalborn an der Bahn.
Es kommt totes und lebendes Inventar des Ritterguts Thalborn zum Verkauf, als:
Pferde, Schien, Bullen, Kühe, teils tragend, teils frischmelkend. Jungvieh, Sauen, hochtragend. Zuchteber, Läuferschweine, Mutterschafe, Jährlinge, Lämmer, Zuchtböcke, Hühner, gute Eierleger, Hähne und Tauben.
Ein Beamter des Viehhandelsverbandes Thüringen in Weimar wird zugegen sein, um Ausfuhrgenehmigung für Vieh an Ort und Stelle zu erteilen.
Wirtschaftswagen, Feldwagen, Jagdwagen, Kutschwagen, Doucart, Coupé, vierspänniger, zweisitziger und Lastschlitten, 1 Selbstbinder (Massey Harrys) fast neu, 1 Selbstbinder (Norton), fast neu, 1 Ablegemaschine, 1 Drillmaschine, 1 Windsegge, 1 Kleesämaschine, 4 m (Kleekarre), 1 Getreidereinigungsmaschine, 1 Trieur mit 2 Walzen fast neu, 1 Rübensamen-Stoppelmaschine, 1 Rübenschneidemaschine, 1 Grasmähmaschine, 1 Kreissäge, 1 Kartoffelmarqueur, 6 Holzeggen, 1 breiteilige Holzplattwalze, 1 Ringelwalze, 6 Krümmer, 1 Rübenbeber, vierspännig, neu, 2 Dreischare, 2 Vierschare, 3 Exstirpatoren, 1 große Wäscherolle, Sättel, Ackergeschirre, Kutsch- und Sielengeschirre, 1 elektrischen Brutapparat, 1 transportable, doppelröhrige Grube, 1 Anstreichmaschine, Milchkannen, Eimer usw. und viele zur Wirtschaft nötigen Gegenstände. (3553
Das gesamte Inventar ist von hervorragender Beschaffenheit.
G. Fuchs, Querfurt.

Kauft das gute

zu haben:
in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen in allen Teilen der Stadt.
Dampf-Brotfabrik Halle a/S.
Röpzigerstr. 12. Fernsp. 4041.

Oberprimanerin (Oberreal) sucht Ferienaufenthalt gegen Vertretung u. Erteilung von Nachhilfestunden. Offert. u. O. A. 12 an Rud. Mosse, Dessau. (9888

Riesenauswahl in Speisezimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Salons, Küchen usw.
Große Vorräte noch zu billigen Preisen!
Möbelfabrik C. Hauptmann, Kl. Ulrichstr. 36a und b.
Weit über 100 Musterzimmer!

Vaterländischer Hilfsdienst.
Zur **sofortigen** Anstellung **3 selbständig arbeitende, kaufmännisch geschulte Hilfskräfte gesucht.** Erfahrung im Getreidegeschäft oder in der Buchhaltung erforderlich.
Gesuche mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Lebenslauf an (3536
Kreisausschuß (Landratsamt) Quedlinburg am Harz.

Wir **suchen für sofort oder später,** zunächst auf Kriegsdauer, einen mit **Kontokorrent-** und **Abschlußarbeiten** vertrauten (9364
Buchhalter sowie einen **Beamten,**
welcher an der Tafel mit tätig zu sein hat, und bitten uns ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen, zunächst nur schriftlich, zukommen zu lassen.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Filiale Bernburg.

Bad Schandau
Die Perle der sächs. Schweiz, a. d. Elbe. Riesenquelle s. Trinkkur. Sauerst.-Sol.-Kiefernadel-Moor-kohlensäure-elektrische Bäder aller Art, elektr. Licht. Bäder sta. Elektr. Licht, Gas, Wasserzig. Tägl. Konzerte. Kasino, Kurhaus, Lawn-Tennis, Krocket, jeder anst. Sport, Prospekt d. d. Stadtrat. 2288

Apollo-Theater.
Heute und folgende Tage abends 8 Uhr
„Die verflixten kleinen Mädels"
Operette in 2 Akten von W. Gerike. Musik von R. Schmidt.
Vorher: **„Familie Knoppe".**
Volksstück m. Ges. in 1 Akt v. G. Richter.

Spazierstöcke
in neuen Mustern empfiehlt (3559
Ernst Karras jun.,
4 Leipzigerstraße 4

Verlangte Personen

Landwirtschaftliche **Oberaufsicht.**
Für ein bei Halle gelegenes Gut von 1500 Morgen wird geeignete Oberaufsicht gesucht. Gefl. Angeb. unter S. 356 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.

Gesucht z. 1. Juli oder 15. Juli tüchtiger, ledriger, jüngerer (3562
Beamter,
auch Kriegsbeschädigter, für Hof und Feld. Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderungen an Schloßguntverwaltung Gannawurf b. Heldrungen, Bahnstation.

Gesucht **Vertrauensperson**
z. Ausführung v. landw. Buchführungsarbeiten i. Nebenamt. Off. u. Z. 973 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche zum 1. Juli für ca. 40 Kühe u. ebensoviel Jungvieh verbeiraten
Oberschweizer
Solche mit guten Papieren u. Empfehlungen wollen sich mit Angabe der Gehaltsforderung melden.
Rittergut Roitzsch, Post Trossin (Kreis Torgau).

Gewandtes (3563
Mädchen
für alle häuslichen Verrichtungen zu sofort oder zum 1. 8. gesucht. Aufwartung gehalten. Melden mit Zeugnissen (3564
Baronin v. Wangenheim, Altenburg, Barfüßerstraße 2.

Personen-Angebote

Suche für meinen Sohn zum 1. Juli oder später Stellung als
Verwalter,
selbiger ist 17 Jahre alt, militärfrei, hat die landwirtschaftl. Schule besucht und seine Lehrzeit beendet. Offert. unter Z. 979 an die Geschäftsstelle d. Ztg. (3555

Landwirtstochter, 29 J., sucht z. 1. Juli Stellung als **Stütze** auf mittl. Gut, b. besch. Anspr., m. Innen- u. Außenwirtschaft vertraut. Off. u. Z. 978 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. (6684

Vermietungen

5 Zimmer-Wohnung, elektr. Licht, Bad, per 1. 10. zu vermieten. Merseburgerstr. 160, Ecke Königstraße. (6391

Mietgesuche

Möblierte **Wohnung** mit Schlafzimmer und Küche von Ehepaar gesucht. Möglichst Bahnhofnähe. Off. erb. u. Z. 977 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. (6388

Familien-Nachrichten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, sowie für den reichen Blumenschmuck sage ich zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen meinen aufrichtigen Dank.

Frau Geheimrat Kirchner.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191706231-12/fragment/page=0004

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

— **Parey** (Kr. Jerichow), 21. Juni (Einen guten Fang) machte Gutsinspektor Spielberg. Es gelang ihm, in einem Weizenfeld drei englische Offiziere einzufangen, die aus einem Gefangenenlager entwichen waren.

Aus Landes- und Stadtparlamenten
Verbandstagungen — Wahlen

— **Halberstadt**, 21. Juni. (Bei den Stadtvätern.) Trotz ihrer elf Punkte in öffentlicher und geheimer Sitzung war die Tagesordnung der sechsten Sitzung in ganz kurzer Zeit erledigt. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wurde ein hochherziges Vermächtnis der Frau v. Schulte geb. Haushahn in Höhe von 10 000 Mk. zugunsten armer Familien angenommen. Bei den im laufenden Jahre stattfindenden Stadtverordnetenwahlen soll wieder die schon aus dem Jahre 1914 stammende Bürgerliste Verwendung finden, da eine Neuaufstellung infolge der Verschiebungen durch den Krieg doch unvollständig sein würde. Der in voriger Sitzung in Aussicht gestellte Grundstock zur Unterstützung erholungsbedürftiger Halberstädter Krieger aus dem Mannschafts- und Unteroffiziersstande wurde mit 20 000 Mk. über fünf Jahre verteilt begründet und für Erneuerungen an der Heizanlage des Rathauses und beim Gaswerk 38 000 Mk. bewilligt. Die Aenderung der Schulgeldordnung, die hauptsächlich einen Ausgleich zwischen den höheren Knaben- und Mädchenschulen bezweckt und das Schulgeld für die Viktoriaschule von 150 und 200 Mk. auf 120, 130 und 150 Mk. herabsetzt, rief auf der äußersten Linken einen Antrag auf Abschaffung des Schulgeldes, Abschaffung der Vorschulen und Einführung der Einheitsschule hervor, über den jedoch nicht abgestimmt werden konnte, da er unvorschriftsmäßig gestellt war. Aber wenn auch in der nächsten Sitzung über den schriftlich eingebrachten Antrag eine Abstimmung herbeigeführt werden soll, so dürfte das Ergebnis: die Ablehnung, schon vorher gewiß sein. In der geheimen Sitzung wurden u. a. 149 500 Mk. zum Ankauf von 46 Morgen Land bewilligt und der Beschluß betreffend Gewährung von Kriegsbeihilfen an Volksschullehrer und -Lehrerinnen aufgehoben, da solche durch den Staat gezahlt werden.

— **Nüschenrode**, 21. Juni. (In der letzten Gemeindevertretersitzung) teilte Amtsvorsteher Kastroop mit, daß Frau Ida Lücke aus Magdeburg der Gemeindevertretung 10 000 Mark fünfprozentiger Kriegsanleihe zu einer „Ida-Lücke-Stiftung" überwiesen hat. Der Zinsfuß fällt der Stifterin bis zu ihrem Ableben zu, 50 bis 100 Mark sollen zu Weihnachten verteilt werden an Familien, die es am notwendigsten brauchen, 400 bis 450 Mark sollen zur Verteilung kommen, wo durch Krankheitsfälle Not entstanden ist. Die Stiftung ist für Damen gebildeter Stände bestimmt.

— **Meuselwitz**, 21. Juni. (Der Stadtrat) hat beschlossen, den Preis für Leuchtgas von 20 auf 25 Pfg., für Heiz-, Koch- und Kraftgas von 14 auf 18 Pfg. und für Münzgas von 22 auf 28 Pfg. für den Kubikmeter zu erhöhen. Die neuen Preise sollen am 1. August in Kraft treten. Auch der Strompreis für elektrisches Licht wird von 50 auf 60 Pfg. und für elektrische Kraft von 20 auf 24 Pfg. erhöht. — Der Stadtrat will versuchen, Anbauvertäge für Kohlrüben abzuschließen mit der Maßgabe, daß der Erzeuger die Rüben in Miete aufbewahrt und zur Verfügung der Stadt hält. — 24 Veteranen von 1864, 1866 und 1870/71 konnte gestern wieder der städtischen Ehrensold in Höhe von 10 Mk. ausgezahlt werden.

W. **Kahla**, 21. Juni. (Der Stadtrat gibt bekannt), daß Fräulein Margarete Pfeifer zur Dienstleistung auf dem Gebiet der sozialen Wohlfahrtspflege im Pflicht genommen ist.

W. **Weimar**, 21. Juni. (Die 25. Vollversammlung der Handwerkskammer) für das Großherzogtum Sachsen wurde heute im Gemeinderatssaale zu Eisenach unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Alander abgehalten. Als Vertreter der Staatsregierung wohnte Staatsrat Dr. Slevogt den Verhandlungen bei. Der Syndikus Stier erstattete den Geschäftsbericht und berichtete weiter über Heereslieferungen. Es fanden etwa 2000 Handwerker durch die von der Handwerkskammer beschafften Heereslieferungen Beschäftigung. Im Jahre 1916 sind für 536 000 Mk. von der Kammer Heereslieferungen vermittelt worden. Im Jahre 1915 waren es über 1 Million Mark, im ganzen für ca. 4 Millionen Mark. Die Kammer nahm einen früheren Antrag an, die Staatsregierung zu ersuchen, Notstandskredite für Handwerker auszuwerfen.

Kirche, Schule, Jubiläen, Ernennungen

— **Zeitz**, 21. Juni. (Missionsfest.) Kommenden Sonntag, den 24. d. M., wird hier ein Missionsfest in der Michaeliskirche gefeiert werden. Als Festredner ist Herr Missionar Beckmann, einer der von den Engländern aus Nordindien vertriebenen Gossnerschen Missionare, gewonnen worden, dem die Gabe frischer, anregender Rede in besonderer Weise zu Gebote steht. Er wird die Festpredigt ½10 Uhr halten, ½12 Uhr den Kindern aus der Mission erzählen und in der Nachfeier um 4 Uhr sprechen. Außer ihm werden bei der Nachfeier Herr Missionar Prehn und Herr Superintendent Kabis kürzere Ansprachen halten. Der Kirchenchor zu St. Michael hat freundlichst für Festgottesdienst und Nachfeier, Herr Rektor Voigt für den Festgottesdienst und Fräulein Winkler für die Nachfeier Gesangsvorträge zugesagt. In der Nachfeier werden voraussichtlich auch wieder Festgaben mit entsprechenden Gedichten überreicht werden. Sämtliche Feiern finden in der Kirche statt. Auch für die Nachfeier läßt sich in diesen heißen Tagen kein kühlerer und angenehmerer Raum denken als unsere liebe Michaeliskirche. — Das Interesse für die Mission, welcher der Krieg schwere Wunden geschlagen hat, ist auch während der Kriegszeit sehr rege geblieben. Ja, gerade der Krieg hat diesem großen christlichen Liebeswerke, das auch von hervorragender nationaler Bedeutung ist, viele neue Freunde gewonnen. Unser Missionsgebetsverein Zeitz und Umgegend konnte auch in den Kriegsjahren in erfreulichem Maße zur Förderung des Missionswerkes beitragen. Das kommende Missionsfest wird dem Missionssinn in unserem Kirchenkreise weitere Anregung darbieten.

— **Kleinrudestedt** (Sachsen-Weimar), 21. Juni. (Jahresmissionsfest.) Nach langer Zeit fand am Sonntag nachmittag wieder einmal in unserer Gemeinde, vom herrlichsten Sommerwetter begünstigt, das Jahresmissionsfest des Heidenmissionsvereins in der Diözese Großrudestedt statt. In dem mit lichtem Grün festlich geschmückten Gotteshause predigte Pfarrer Reutze (Marktsippach). Die Großh. Musikschülerin aus Weimar, Frl. Irmgard Kögler, trug durch die gesangliche Darbietung von Albert Beckers „Mache mich selig, o Jesu" und von Ferdinand Hummels „Halleluja!" wesentlich zur Erhöhung der Festfeier bei. In den Becken lagen 28 Mk. als Gabe für die mancherlei Zwecke der Heidenmission. Nach 4 Uhr fand im Gemeindegasthofe eine Nachversammlung statt, welche der Vorsitzende des Missionsvereins, Superintendent Pfaff (Großrudestedt), eröffnete und leitete. Er gab in seiner Begrüßungsansprache seiner großen Genugtuung Ausdruck, daß die Diözese Großrudestedt mit ihren Missionsgaben mit zu den ersten im Großherzogtum zähle, und daß die Gemeinde Kleinrudestedt wiederum sich durch ihre reichen Gaben für die Heidenbekehrung innerhalb der Diözese auszeichne. — Pfarrer Klapp aus Pappschedelhausen hielt sodann einen interessanten Vortrag über die Mission in Japan und über die Zukunft der evangelischen Mission in diesem Lande nach dem Kriege. Er zeigte an gar manchem Beispiel, daß auch während dieses schrecklichen Krieges unsere deutschen Missionare im Lande der aufgehenden Sonne tüchtig arbeiten, wenngleich naturgemäß sie sich mancherlei Erschwerungen und Einengungen seitens der japanischen Behörden gefallen lassen müssen. Unsere Missionen nehmen sich besonders liebevoll unserer deutschen Kriegsgefangenen in Japan an, die in elf Gefangenenlagern untergebracht sind und im großen und ganzen sich einer rücksichtsvollen und anständigen Behandlung erfreuen dürfen. — Die Jahresrechnung des Diözesan-Missionsvereins ergab eine Einnahme von 144,56 Mk. für die Baseler Mission und 843,68 Mk. für den Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsverein, worunter eine besondere Gabe von 150 Mk. sich befindet, welche zum dauernden Gedächtnis an einen gefallenen jungen Helden aus einem Pfarrhause der Diözese gestiftet worden ist. Auch in der Nachversammlung erfreute die Zuhörer Frl. Kögler durch mancherlei gesangliche Darbietungen, welche von der guten Schulung der Stimme beredtes Zeugnis ablegten.

× **Merseburg**, 21. Juni. (Zu der neuen ehrenvollen Berufung des Landrats.) Landrat Freiherr von Wilmowski hier, dessen Persönlichkeit und anerkannte Tüchtigkeit auch von den höchsten Stellen gebührend anerkannt wird, ist bekanntlich zum Leiter des beim Generalgouvernement Belgien neuzugründenden Zivilkabinetts berufen worden. Freiherr von Wilmowski war bereits vorher längere Zeit in seiner Eigenschaft als Kavallerie-Rittmeister dem Generalgouverneur in Belgien als Adjutant zugeteilt und nunmehr hat er die neue, noch weit wichtigere Berufung erhalten. Infolgedessen wird der Landrat bereits am 1. Juli aus seinem hiesigen Wirkungskreise verübergehend scheiden. Zu seinem Stellvertreter ist Regierungsreferendar von Grome bestellt. Das, wenn auch nur vorübergehende Scheiden des Landrats von hier wird von der gesamten Einwohnerschaft aufs schmerzlichste empfunden, denn Stadt und Kreis haben seinen rastlosen und erfolgreichen Bemühungen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung unendlich viel zu danken, so daß unser Kreis bisher verhältnismäßig noch immer am günstigsten dastehen konnte; aber auch als Wohltäter und edler Menschenfreund, als schlichte, bescheidene und liebenswürdige Persönlichkeit gegen jedermann ist Landrat Freiherr von Wilmowski in Merseburg nicht zu ersetzen. Und so wünscht ihm die gesamte Kreisbevölkerschaft anläßlich der jetzigen ehrenvollen Berufung das denkbar Beste mit der bestimmten Hoffnung, daß der Landrat recht bald nach Merseburg zurückkehrt.

Vereinsversammlungen, Unterhaltungen aller Art

— **Sangerhausen**, 21. Juni. (Vom Verein deutscher Rosenfreunde.) Unser Rosengarten, das „Rosarium", hat jetzt seine schönste Zeit. Wie das blüht und duftet! Freilich: die Hitze sengt und brennt; trotz aller Mühen unseres Rosenpflegers Herrn Vogel dörrt der Rasen, und das lebhafte Grün wird fahl und gelb. Aber mache mal jemand das dagegen, wenn alles Gießen nichts hilft, weil man solche Wassermassen, die notwendig wären, ja mit den jetzt nicht vorhandenen Hilfskräften nicht aufbringen kann! Aber die Rosen tun ihr bestes und blühen und duften in allen Farben. Nun will auch der Verein deutscher Rosenfreunde am nächsten Sonntag in Sangerhausen seine ordentliche Hauptversammlung abhalten. Große Festlichkeiten gibts nicht; dafür ist Krieg. Aber der Vereinsrosengarten Sangerhausen, über den auch im Punkt 6 der Tagesordnung gesprochen werden wird, zeigt sich trotz des Krieges im besten Gemande. Und nach der Hauptversammlung, die am Sonntag vormittag 9½ Uhr im „Hotel Kaiserin Augusta" beginnt, findet ein gemeinschaftlicher Besuch des Rosengartens statt; am Abend soll dann die hiesige Tagung mit einem gemeinsamen Beisammensein in der „Augusta" abschließen, und am Montag findet ein Ausflug zum Kyffhäuser oder auf den Brocken statt. So wünschen wir, daß der „Verein deutscher Rosenfreunde" sich wieder an dem Flor seiner Vereins-Rosengartens in Sangerhausen erfreuen möge! — Eine deutsche Rosenneuheiten-Schau soll, wie die „Rosenzeitung", das Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde, mitteilt, am 24. Juni in Sangerhausen stattfinden. Die auszustellenden Blumen müssen am 24. Juni morgens 8 Uhr im „Hotel Kaiserin Augusta" zur Beurteilung der Preisrichter ausgestellt sein. Auch Neuheiten der letzten drei Jahre, die schon im Handel sind, können ausgestellt werden. Anmeldungen sind an Herrn Albert Hoffmann in Sangerhausen zu richten und die benötigten Gefäße anzugeben. Der Verein stellt Preise zur Verfügung, die für besondere Schönheiten gegeben werden. — In derselben Rosenzeitung bringt Herr Gartendirektor F. Ries, der Vorsitzende des Vereins, einen warmen Nachruf für das verstorbene Mitglied Herrn Apotheker Franz Hahne, den Stifter der Kaiserin-Büste im Sangerhauser Rosengarten.

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle

W. **Pößneck**, 21. Juni. (Eine Familientragödie.) Im benachbarten Langenorla nahm sich in vergangener Nacht die 28 Jahre alte Frau des zum Heeresdienst eingezogenen Müllers Karl Nolle durch Erhängen das Leben, nachdem sie zuvor ihre beiden 6 und 7 Jahre alten Kinder auf die gleiche Weise umgebracht hatte. Als Grund zu dieser schrecklichen Tat werden Nahrungssorgen angegeben.

— **Ilsenburg** (Kr. Jerichow), 21. Juni. (Im Bett verbrannt.) Das 17jährige Dienstmädchen Stridde hatte abends in ihrem Zimmer Licht angezündet und dann im Bett gelesen. Dabei war das Mädchen eingeschlafen und gegen die Lampe gekommen, sodaß im Nu das Bett in Flammen stand. Die Unvorsichtige erlitt so schwere Brandwunden, daß sie unter furchtbaren Schmerzen verschied.

— **Greppin**, 21. Juni. (Ertrunken.) Beim Baden ertrank hier der 16jährige Arbeiter Max Tornack in einem Teiche bei den Greppiner Werken.

Diebstähle und andere Straftaten

W. **Naumburg**, 21. Juni. (Verdiente Strafe.) Der Bäckergeselle Hermann Böttcher, der beim Mühlenbesitzer Wilhelm Förster in Arbeit stand, hatte dort ein Pferdegeschirr zerschnitten und beiseite geschafft, um sich Sohlen daraus zu machen, ferner hatte er Brote zerschnitten und ins Feld geworfen, Schrot mutwillig verunreinigt und 1 Ztr. Mehl gestohlen. Das hiesige Schöffengericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

W. **Erfurt**, 21. Juni. (Ueberfallen.) Eine in der Cyriaxstraße wohnende Dame, deren Mann im Felde steht, wurde am späten Abend, als sie von dem Bahnhof nach Hause ging, von einem jungen Menschen überfallen und zu Boden geworfen. Erst auf die Hilferufe der Angefallenen ergriff der Täter die Flucht. Leider konnte die Dame wegen der herrschenden Dunkelheit den Attentäter nur unwesentlich beschreiben.

Feuersbrünste

W. **Markkroba**, 21. Juni. (Fabrikbrand.) Gestern morgen in der vierten Stunde brach in der Möbelfabrik und im Sägewerk von Louis Kühn Feuer aus, wodurch die Gebäude und sämtliche Vorräte an Holz und Möbeln, sowie sämtliche Maschinen vernichtet wurden. Die Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, konnte dem verheerenden Element keinen Einhalt gebieten. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist groß. Ueber die Entstehung des Brandes ist bis jetzt noch nichts bekannt.

W. **Lichtenfels**, 21. Juni. (Waldbrand.) In dem Walsdorf benachbarten Staatsforst, Abteilung „Kohlenplatte", brach ein Waldbrand aus, der sich über einige Tagwerk jungen Holzbestandes rasch ausbreitete und nur an der weiteren Ausdehnung verhindert wurde. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts Näheres bekannt.

Verschiedene Nachrichten

× **Merseburg**, 21. Juni. (Vorläufig kein Kornhaus.) Wie mitgeteilt, beabsichtigte der Kreis mit verschiedenen landwirtschaftlichen Genossenschaften eine Kornhaus-Genossenschaft mit einem Kornhaus zu errichten. In der gestrigen Gründungsversammlung gaben aber die interessierten dem Unternehmen entgegen gehrenden Schwierigkeiten Veranlassung zur Zurücknahme des Gründungsantrages und Verschiebung auf unbestimmte Zeit. Es wird also vorläufig nichts mit dem Kornhaus in Merseburg.

— **Zeitz**, 21. Juni. (Die städtische Volksküche) kann nun auf das erste Jahr ihres Bestehens zurückblicken. Sie arbeitete zunächst mit einem Kessel und konnte mit ihm täglich bis 5000 Portionen ausgeben. Schon im vierten Monat mußte ein zweiter Kessel aufgestellt werden, da der Andrang immer größer wurde. Wie segensreich die Volksküche wirkt, ergibt sich aus folgenden Zahlen. Es wurden ausgegeben im Januar 1917 5054 Portionen, im Februar 12 826, im März 17 972, im April 17 636, im Mai 20 496 Portionen. Die gewaltige Steigerung bedeutet, daß diese segensreiche Einrichtung namentlich für die mittleren und kleinen Familien in der Zeit der Lebensmittelknappheit ein Hilfebringer ersten Ranges geworden ist, der ihnen in gewissem Sinne die Sorge für den täglichen Unterhalt abnahm. Wie bekannt, hat eine Anzahl Damen und Herren aus der Bürgerschaft ihre Arbeitskraft unentgeltlich der Volksküche gewidmet, so daß sie mit verhältnismäßig geringen Kosten arbeiten kann. Herzlicher Dank gebührt diesen Menschenfreunden, die sich so uneigennützig dem edlen Werke gewidmet haben. Möge die Volksküche in der bevorstehenden Zeit der schweren Not noch für viele Familien ein Sorgenbrecher sein, indem sie namentlich die Volkskreise, die die Lebensmittelknappheit am schwersten empfinden, mit dem nötigsten Lebensunterhalt versorgt.

W. **Gera**, 21. Juni. (Ein Vermächtnis von 25 000 Mark) wurde der Stadt von dem verstorbenen Fräulein Klara Engelhardt hier bermacht. Die Verstorbene war die Schwester des verstorbenen reußischen Staatsministers Engelhardt, die von ihrem Bruder zur Erbin eingesetzt war und nunmehr den reußischen Staatsfiskus zum Universalerben einsetzte. Der reußische Staat ist somit der Erbe eines stattlichen Vermögens geworden, das zu einer Wohltätigkeitsstiftung verwendet wird.

Rucksäcke **Jagdgläser** **Nickmesser**

Mauser-Repetierbüchsen, Modell 88 u. 98/1909,
Kaliber 7, 8, 9[5] und 10[75], Stahlmantelgeschoss.

Mannlicher-Schönauer Stutzen,
Kal. 6½ mm Kal. 8 mm Kal. 9 mm Kal. 9½ mm

Doppelbüchsen u. Doppelbüchs-Drillinge
mit und ohne Hähne,
Kaliber 8, 9 und 11, Stahlmantelgeschoss,
für extra starke Ladungen.
Vorstehende Gewehre sind auch mit aufgepasstem Zielfernrohr am Lager.

Zielstöcke **Gamsschen**

Scheibenbüchsen, Luftbüchsen, Teschings, Revolver, automatische Büchsen u. Pistolen,
feinste Arbeit aus nur bestem Material, reelle Garantie für vorzüglichen Schuss und Solidität, [2994
empfiehlt
Walter Uhlig, **Halle a. S.,** Leipzigerstrasse 2. Fernruf 6947.
Fernrohr-Montierung in solider Ausführung.

Jagdstühle **Gewehrkoffer** **Grüne Wäsche**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191706231-12/fragment/page=0005

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 23. Juni

Keine Stadtverordnetensitzung

Bekanntmachung.

Am Montag, den 25. d. Mts. keine Sitzung der Stadtverordneten.

Halle, den 22. Juni 1917.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Keil.

Dr. Heinrich Lehmanns Halle-Wittenbergisches Stipendium

In seiner Festrede bei der Gedenkfeier am 21. Juni, zur Erinnerung an die Vereinigung der Universitäten Halle-Wittenberg, berichtete Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Robert in der Darstellung der Geschichte der Wittenberger Benefizien, auf die wir um ihres kulturgeschichtlichen Wertes willen in einem besonderen Aufsatze noch näher eingehen werden, auch über Dr. Heinrich Lehmanns Halle-Wittenbergisches Stipendium, nun das jüngste der an unserer Universität bestehenden Stipendien. Dazu bemerkte er: Mit der Einführung des akademischen Trienniums (dreijährige gesetzliche Studienzeit) in Wittenberg im Jahre 1773, daß auch in Preußen bestand, wurde der Genuß der Benefizien auf diese Zeit beschränkt und auch die Wittenberger Stiftungen fielen unter diese Bestimmung. Nur in Ausnahmefällen ist es gestattet, ein Stipendium über das sechste oder gar achte Semester hinaus zu verleihen oder zu verlängern. Das ist nicht gut, führte Geheimrat Robert aus. Drei Jahre oder vier Jahre sollen doch die Mindestzeit, nicht die Höchstzeit des Studiums bedeuten. Ein langes Studium bei keineswegs immer in Faulheit und Talentlosigkeit seine Wurzel. Es kann auch aus dem Streben nach möglichst vollkommener wissenschaftlicher Ausbildung entspringen. Und wenn ein Student das Fach, ja die Fakultät ein oder sogar mehrere Male wechselt, so braucht auch dies kein Zeichen von innerlicher Haltlosigkeit, im Gegenteil, es kann ein Anzeichen des ernstesten wissenschaftlichen Geistes sein, der überall sucht, wie er das ihm angemessene findet. Ein solcher Suchender hat, wenn er zum Studium eines anderen Faches übergeht, seine früheren Semester durchaus nicht verloren. Ferner ist es tief zu beklagen, daß so mancher hochbegabte Student die Universität gerade dann verlassen muß, wenn er eben reif ist, jetzt zu lernen, zu denken, zu forschen. Mit um so freudigerer Dankbarkeit erfüllt es uns, daß diesem Uebelstand bei uns in Zukunft bis zu einem gewissen Grade abgeholfen werden soll. Ein altbewährter Freund unserer Universität, der Ehrendoktor unserer Philosophischen und nunmehr auch der Medizinischen Fakultät, Geheimer Kommerzienrat H. Lehmann, hat den großherzigen Plan gefaßt, zum Andenken an den 21. Juni 1917 10 000 Mark für ein Wittenberger Stipendium zu stiften. Es soll den Namen Dr. Heinrich Lehmanns Halle-Wittenbergisches Stipendium tragen, zusammen mit den alten Wittenberger Stiftungen verwaltet und von unserem Wittenberger Kollegium verliehen werden. Bestimmt ist es ausschließlich zur weiteren rein wissenschaftlichen Ausbildung eines Studenten der Philosophischen Fakultät. Darum wird es frühestens nach vollendetem sechsten Semester, dann aber gleich auf zwei Jahre verliehen und kann auf ein drittes verlängert werden. Während der Genußzeit muß der Benefiziant bei unserer Philosophischen Fakultät eingeschrieben sein, darf aber mit Genehmigung des Rektors kleine oder größere wissenschaftliche Reisen unternehmen. Das Stipendium soll in seiner ganzen Höhe stets nur von einem Einzigen genossen werden, mögen auch die Zinsen noch so sehr anschwellen, und niemals soll aus diesen angeschwollenen Zinsen ein zweites Stipendium gegründet werden. Diese weitblickenden Gedanken sind ganz vom Geiste der alten Wittenberger Stifter durchgeformt, getragen werden aber zugleich den Bedürfnissen der Gegenwart gerecht. Der Festredner sprach im Namen des Kollegiums dem hochherzigen Stifter den wärmsten Dank aus und gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß das hohe vorgeordnete Ministerium die Genehmigung zur Annahme der Stiftung nicht versagen wird. Und wir vertrauen, daß dies jüngste Wittenbergische Stipendium den akademischen Bürgern der Luther-Universität ebenso zum Segen gereichen wird, wie den alten.

Die Nahrungsmittelversorgung in Halle

Höchstpreise für Fleisch und Fleischwaren

Für den Stadtkreis Halle wird folgendes angeordnet: Der Preis für das Pfund bester Ware darf nicht übersteigen für: I. Rindfleisch 2,10 M, ohne Knochen oder Knochenbeilage 2,40 M, Gehacktes 2,20 M, Knochen 0,20 M. II. Schweinefleisch: a) frisches Fleisch und Fett: Fleisch 1,80 M, Gehacktes 2 M, Fett 2 M, Schnitzel und Filet 2,20 M, Dickbein 1,90 M, Spitzbein 0,30 M, Kopf 0,80 M; b) verarbeitetes Fleisch: Kasseler, Kamm 2,10 M, Kasseler Rücken 2,20 M, Schinken, roh, im ganzen 2,60 M, Schinken, roh, im Ausschnitt 3 M, Schinken, gekocht, im ganzen 2,80 M, Schinken, gekocht, im Ausschnitt 3,20 M, geräucherter Speck 2,60 M, Pökelfleisch 2 M; c) Wurstwaren usw.: frische Blut- und Leberwurst 2 M, geräucherte Blut- und Leberwurst 2,10 M, Sülzwurst (Schwartenwurst) 2 M, Mettwurst 2,40 M, Knackwurst 2,60 M, Zungenwurst 2,60 M, Schlack-(Hervelat-)Wurst 3 M, ausgel. Fett 2,40 M. III. Kalbfleisch 1,70 M, Schnitzel 2,20 M. IV. Hammelfleisch 2,10 M. Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 und 23. März 1916. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 6 dieses Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M bestraft; auch kann neben der Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt und angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist. Diese Verordnung tritt mit dem 23. Juni 1917 in Wirksamkeit.

Die Ausgabe der Warenbezugsscheine

(Serie VII) findet von Montag, den 25. Juni ab, in den städtischen Markenausgabestellen, und zwar zugleich mit der Ausgabe der Brotmarken statt.

Die Milchversorgung

Alle Unternehmer oder Leiter von Betrieben in Halle, in denen Milch erzeugt wird, ferner alle Personen, welche Milch im Handel oder gemeinnützig abgeben, werden hiermit aufgefordert, bis Donnerstag, den 28. Juni, anzugeben, wieviel Milch sie an den einzelnen Tagen vom 17. bis 23. Juni an Verbraucher abgegeben haben, ferner wieviel Milch sie an diesen Tagen bezogen haben und von wem. Für die Anmeldungen werden im Stadt-Ernährungsamt (Marktplatz 22, Zimmer 35) Vordrucke ausgegeben. Die Milchabgeber in Halle haben zugleich mit der Anmeldung gemäß § 10 der Verordnung des Magistrats vom 10. November anzugeben, wie viele Kunden bei ihnen angemeldet sind, wie groß die Milchmenge ist, welche an die Kunden abgeliefert werden soll und welche Mengen tatsächlich an die Kunden geliefert worden sind. Alle diese Angaben sind getrennt für Inhaber von Vollmilchkarten und von Gelegenheitskarten zu machen. — Wer die Anmeldung unterläßt, wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder an Geld bis 1500 Mark bestraft.

Edamer Käse

Der Verkauf des der Stadt überwiesenen Edamer Käses wird am Sonnabend, den 23. Juni, in der Talamtschule vormittags von 8—1 Uhr auf die Nummern 56 001—65 000 der neuen Lebensmittelscheine fortgesetzt. Für die Person eines Haushaltes wird ½ Pfd. zum Preise von 45 Pfg. abgegeben. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

Zuckerumtauschkarten

Aus der von der Reichszuckerstelle erlassenen Verordnung vom 12. April 1917 über Einführung von Zuckerumtauschkarten wird folgender Auszug bekanntgegeben: § 5. Entfernt sich der Versorgungsberechtigte für länger als einen Monat, jedoch für kürzere Zeit als 6 Monate, aus dem Kommunalverband seines Wohnsitzes, so kann er für jeden vollen Kalendermonat der Abwesenheit je eine Zuckerumtauschkarte im voraus durch den Kommunalverband seines Wohnsitzes beziehen. § 6. Beträgt die Dauer der Abwesenheit weniger als einen Kalendermonat, so hat sich der Versorgungsberechtigte im Bedarfsfalle auf Grund seiner Kommunalverband-Zuckerkarte mit Zucker für die Dauer der Abwesenheit zu versehen. Zuckerumtauschkarten werden in diesem Falle nicht ausgehändigt. § 8. Die Zuckerumtauschkarte (§ 5) lautet stets auf einen Kalendermonat. § 9. Der Versorgungsberechtigte erhält für die Zeit, für die er Umtauschkarten empfangen hat, keine Zuckerkarten von seinem ursprünglichen Kommunalverband. Bereits erhaltene Zuckerkarten sind bei Entnahme der Umtauschkarten zurückzugeben. § 10. Zuckerumtauschkarten ohne Siegel des ausstellenden Kommunalverbandes sind ungültig. § 11. Der Versorgungsberechtigte erhält gegen Abgabe der Umtauschkarte in jedem Kommunalverband des Deutschen Reiches die für diesen Monat in dem Kommunalverband des neuen Aufenthaltes gültigen Zuckerkarten. § 13. Die Bestimmungen der §§ 1—10 treten mit dem Tage der Veröffentlichung, die Bestimmungen der §§ 11—17 mit dem 1. Mai 1917 in Kraft.

Hierzu wird für den hiesigen Stadtkreis bestimmt: Die Ausgabe und die Einlösung der Zuckerumtauschkarten erfolgt bis auf weiteres in den zuständigen Brotmarken-Ausgabestellen. Bei der Entnahme von Zuckerumtauschkarten sind der Lebensmittelschein und die bereits ausgehändigten Zuckerkarten vorzulegen. Eine Zurücknahme von ausgestellten Zuckerumtauschkarten findet nicht statt.

Einen täglichen Gruß aus der Heimat

bildet ein Feldpost-Abonnement

auf die

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen

die bei zweimal täglichem Erscheinen nur 1.25 Mk. für den Monat kostet.

Bestellungen werden in der Geschäftsstelle der Halleschen Zeitung in Halle a. d. Saale, Leipziger Straße 61/62 entgegengenommen.

Gegen die Gänsehöchstpreise

Die vor kurzem von uns veröffentlichte Befürchtung wegen der Festsetzung von Höchstpreisen für Gänse hat teils Zustimmung, teils Ablehnung gefunden. Verschiedentlich ist schon darauf hingewiesen worden, daß in der wirtschaftlichen Korrespondenz des früheren Sozialdemokraten Calwer im Interesse der Arbeiter vor Höchstpreisen gewarnt wurde, weil eben dieser Preiszwang die Erzeugung unfehlbar lähmen und die Ware nicht mehr nach den Großstädten gelangen lassen würde. Dazu schreibt man uns: Die Händlerzeitung der deutschen Delikatessenhändler „Die deutsche Feinkost" hat einen schroffen Aufsatz für die Gänsehöchstpreise und „gegen die Agrarier" geschrieben. Es darf wohl darauf hingewiesen werden, daß man im allgemeinen unter Agrariern die Bauern und Großgrundbesitzer versteht; die Gänse werden aber in ganz Deutschland sicher zu 90 Prozent in den kleinsten Wirtschaften, bei Tagelöhnern, Land- und Forstarbeitern, ländlichen Handwerkern, gehalten. In diesen Wirtschaften gibt man sich die unsägliche Mühe, junge Gänse aufzuziehen und zu mästen. Einen Teil dieser jungen Gänse kaufen allerdings die mittleren und größeren Wirtschaften zur Mast und zum späteren Verkauf auf, aber es gibt doch sehr viele Kleinbetriebe, die alle aufgezogenen Gänse bis zum Eintritt der Ernte durchhalten und dann mit Beginn der Stoppelweide die Gänse auf den Stoppelfeldern des Dorfes hüten, um schließlich die guten Preise für fette Gänse mitzunehmen. Die Aufzucht, Fütterung und Pflege der jungen Gänse ist viel schwieriger, als die der Enten und Hühner, und deshalb ist es Sache des Kleinbetriebes, diese mühselige Arbeit zum guten Ende zu bringen. Die Zeitung „Deutsche Feinkost" hat nun den erwähnten Aufsatz: Satzt die Gänsepreise in Ruhe! als eine offenkundige Drohung gegen die Städter bezeichnet und darin eine Aufforderung zur Zurückhaltung der Gänse auf dem Lande gesehen. Der Artikelschreiber der Feinkost derkennt vollkommen die Absicht der Warnung vor den Höchstpreisen; es sollten wahrlich nur den Großstädtern die Mastgänse für nächsten Winter geschickt werden. Schon der Hinweis, daß man in anderen Großstädten, auch Halle, im vorigen Winter weder Hasen noch Karpfen gehabt hat, muß doch genügen, daß die Methode des Höchstpreises bei diesen Tieren versagt hat. Daß man auch bei Höchstpreisen immer noch genug Ware bekommt, um tüchtig verdienen zu können, und daß es der Wege genug gibt, um zu anderen Preisen Ware an wohlhabende Leute abzusetzen, ist bekannt. Es sei hier ein Beispiel aus der Woche vor Pfingsten mitgeteilt: Der Gemeindevorsteher des Dorfes B. erhielt am Sonnabend vor Pfingsten von seinem Versorgungsverband die Nachricht, sofort vom Bahnhof gefrorene Waren abzuholen und zwar: 2 gefrorene Gänse, 1 gefrorenen Hasen, 2 gefrorene Enten und 3 gefrorene Hühner. Der Gemeindevorsteher erklärte zunächst, daß in seinem rein ländlichen Dorfe weder die Kantoren, noch der Pfarrer, der Lehrer und der Arbeiter jetzt diese Sachen kaufen würden. Er wurde aber mit einem deutlichen Wink gezwungen, alles sofort zu holen. Da die gefrorenen Tierchen am Orte unverkäuflich waren, wurden sie am ersten Pfingstfeiertage nach einer nahen Stadt gefahren und dort in einem Eiskeller zwei Wochen lang aufgehoben. Die Gemeindeverwaltung überlegte inzwischen, wie sie sich der Sachen entledigen könne. Sie mußte schließlich einige Dorfinsassen mit mehr als sanftem Winke überreden, die Ware ganz bezw. geteilt abzunehmen. Vielleicht erinnern sich nun die Leser, daß wir Hasenhöchstpreise hatten, im Großhandel 5,50 Mk! Und was hat dieser Hase der Gemeinde gekostet? . . . . . Volle 14 Mk. Und so wird es auch wieder bei Gänsehöchstpreisen kommen. Bekommen wir diese und auch noch die Entbehrung der Gänse, dann wehe den Gänsen, dann wird wieder sicher bestrafe gesorgt, daß die Ware in eine nicht zu kurze Kette kommt. In den Schaufenstern wird man dann aber im nächsten Winter nicht die riesige Menge Gänse sehen, wie im vorigen Winter. Also bei dieser Frage handelt es sich wahrlich nicht darum, ob die Gänsezüchter und -Mäster auf dem Lande etwas mehr oder weniger verdienen, sondern ausschließlich um den Verbraucherstand der Städter. Wir Verbraucher wollen auf jeden Fall Gänse haben! ! !

Die Leitung der Jungmannen-Hilfe für die Landwirtschaft

liegt in der Hand der Kriegswirtschaftsämter. Für die Durchführung gelten in der Hauptsache folgende Leitsätze:

Die Organisation braucht keine militärische zu sein, aber nach militärischem Muster und mit militärischer Disziplin. In jedem Orte mit einer höheren Schule ist im Einvernehmen mit dem Provinzialschulkollegium ein Vertrauensmann aus dem Kreise der Lehrerschaft zu ernennen. In einem Orte mit mehreren höheren Schulen kann ein Vertrauensmann für sämtliche Schulen bestimmt werden. (Für Groß-Berlin müssen besondere Anordnungen getroffen werden.)

Alle bereits bestehenden Organisationen für Schüler (militärische Vorbildung der Jugend, Pfadfinder, Sport- und Turnvereine usw.), mit denen seitens der Kriegswirtschaftsämter die Fühlung aufzunehmen ist, übertragen für die Dauer der Landarbeit ihre Befugnisse dem zuständigen Kriegswirtschaftsamt bezw. den von ihm zu bestimmenden Vertrauensmännern und stellen ihre Hilfskräfte als Führer zur Verfügung. Auf die Heranziehung von Lehrern, ehemaligen kriegsbeschädigten Abiturienten (durch Vermittlung der stellv. Generalkommandos) als Führer usw. ist in erster Linie Bedacht zu nehmen.

Grundsätzlich verrichten die Jungmannen den landwirtschaftlichen Hilfsdienst unentgeltlich. Für Abnutzung von Kleidern und Schuhzeug wird, wenn eigene Bekleidung getragen wird, eine angemessene Entschädigung gezahlt. Gelieferten Kleider- und Schuhzeug wird unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Gegen die Gewährung eines Taschengeldes von 1,50 Mk. für die Person und Woche bestehen keine Bedenken. Jedem Kriegswirtschaftsamt werden für die Einleitung der Aktion zunächst 10 000 Mk. als Vorschuß zur Verfügung gestellt. Die Arbeitgeber haben unentgeltlich für Unterbringung und Beköstigung zu sorgen. Außerdem zahlen sie an den Führer für jeden Jungmannarbeitstag 1 Mk. Hiervon erhält der Jungmann vom Führer das oben erwähnte Taschengeld ausgezahlt. Ferner werden die vorgestreckten Mittel für Anschaffung der Bekleidung bezw. des Kleidergeld an die Eltern der Jungmannen gezahlt und die Versicherungsbeiträge für die private Unfallversicherung und für die staatliche Reichs-, Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung geleistet. Der dann verbleibende Rest, der zum Besten der Jungmannensache später verwandt werden soll, wird gesammelt. Die Jungmannen sind bei einer Privatversicherung durch die Organisation gegen Unfall, den sie außerhalb des landwirtschaftlichen Dienstes erleiden können, zu versichern und nach Antritt der Arbeit durch den Arbeitgeber bei der staatlichen Reichs-, Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung anzumelden. Die Jungmannen können zu und von der Arbeitsstätte zu 1 Pfg. für das Kilometer die Eisenbahnen 3. oder 4. Klasse benutzen.

Die Ablieferung getragener Uniformen

erfolgt, wie man uns aus der Reichsbekleidungsstelle schreibt, noch immer nicht in dem Maße, wie es für unsere Kriegswirtschaft wünschenswert erscheint. Bekanntlich sollen die abgelieferten Uniformen für Zivilbeamte, insbesondere für die der Post, Eisenbahn und Polizei, umgearbeitet werden, um so den vorhandenen Bestand der neuen Uniformstoffe nach Möglichkeit zu strecken. Gerade die mittleren und unteren Beamten leiden unter den Kriegssteuerungsverhältnissen besonders schwer. Es soll daher durch die Wiederverwendung dieser getragenen Uniformen zugleich angestrebt werden, diesen Beamtenschichten die Möglichkeit zu bieten, sich mit verhältnismäßig billigen Uniformen zu versehen. Wenn man dazu noch bedenkt, daß die Umarbeitung der abgelieferten Uniformen mit nicht unerheblichen Unkosten verbunden ist, so wird man dazu kommen, die Erwartungen auf das Entgelt, das für die abgelieferten Uniformen gewährt werden kann, nicht zu hoch zu spannen. Jedenfalls sind aber die Richtpreise so festgelegt, daß sie die frühere Bezahlung durch die Althändler in der Regel übersteigen.

Es muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß es für den Veräußerer nicht in erster Linie darauf ankommen darf, für ein getragenes Uniformstück einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen, sondern, daß es allgemeine vaterländische Pflicht ist, jedes entbehrliche Uniformstück dieser Bewirtschaftung zuzuführen, auch wenn dabei kein großer Gewinn abfällt. Wer wirtschaftlich dazu in der Lage ist, sollte hierbei nicht auf den Pfennig sehen; je mehr Uniformen unentgeltlich geliefert werden, desto billiger können sie nach Umarbeitung an die unter den Verhältnissen leidenden Beamten abgegeben werden.

Ein Unrecht gegen die Allgemeinheit bedeutet es, jetzt noch getragene Uniformen im Schranke aufzubewahren, wo sie ungemützt hängen und häufig noch durch Mottenfraß schadhaft werden. Jedes Stück muß vielmehr in heutiger Zeit wieder nutzbar gemacht werden.

Sehe also ein Jeder seine Schränke daraufhin nach, ob er dort noch ein überflüssiges, nicht dringend gebrauchtes Uniformstück hängen hat. Ob es viel oder wenig getragen, vorschriftsmäßig oder veraltet ist, kommt nicht in Betracht, weil jede Uniform noch eine Verwendung findet. Jede Altkleidungsstelle nimmt die Uniformen an.

Verkehr mit Hinterbliebenen gefallener Krieger

Die Versorgungsabteilung des Kriegsministeriums hat einen sehr dankenswerten Erlaß veröffentlicht, der allen Beamten, die mit Hinterbliebenenangelegenheiten beschäftigt sind, in bestimmten Zeiträumen in Erinnerung zu bringen ist. Es handelt sich um den Verkehr der amtlichen Stellen mit Hinterbliebenen gefallener Kriegsteilnehmer. Die Versorgungsabteilung weist darauf hin, daß die Hinterbliebenen unserer verdienten Soldaten sowohl im schriftlichen als auch im persönlichen Verkehr mit dem größten Entgegenkommen zu behandeln sind. Müssen nach Lage der Verhältnisse ablehnende Bescheide erteilt werden, so soll dies, wenn angebracht, unter dem Ausdruck des Bedauerns, jedenfalls aber in höflicher Weise und unter kurzer Angabe der Gründe erfolgen. Es soll alles vermieden werden, was den Eindruck erwecken könnte, als ob es sich bei der Gewährung von Gebührnissen oder Zuwendungen um Almosen handelt. Jeder einzelne hat sich vor Augen zu halten, daß die Hinterbliebenen in dem Gefallenen ihr Liebstes, sei es den Gatten oder den Vater oder den Sohn, verloren haben und daß der Gefallene selbst das Wertvollste, das er hatte, sein Leben, für das Vaterland hingegeben hat. Unter diesem Gesichts-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191706231-12/fragment/page=0006

Ausstattungen in Kristall und Porzellan zu günstigsten Preisen empfiehlt **Louis Böker,** Leipziger Str. 7.

punkt soll der Verkehr mit den Hinterbliebenen erfolgen. Auf ihre Wünsche ist in entgegenkommender und höflicher Weise einzugehen. Gesuche sollen in wohlwollender Weise nach jeder Richtung hin geprüft werden. Auf Beschleunigung der Erledigung aller Anträge ist mit allen Mitteln hinzuwirken. Es darf unter keinen Umständen vorkommen, daß Hinterbliebene unter den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen oft monatelang auf die Anweisung ihrer gesetzlichen Gebührnisse warten müssen und dadurch in eine wirtschaftliche Notlage geraten. Gegegebenenfalls soll mit Vorschüssen geholfen werden. Die Versorgungsabteilung erwartet, daß jeder an seinem Platze mithilft, die schweren Schäden und Wunden des Krieges zu heilen.

Das Eiserne Kreuz

Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurde ausgezeichnet: Otto Biesecker, Unteroffizier im 1. Garde-Feld-Art.-Regt., zweiter Sohn des Küsters Biesecker, Glauchaerstraße 9.

— **Professor Alfred Rahlwes. Aus Anlaß der Universitätsfeier** ist dem Lektor für Musikwissenschaft an der Universität Halle-Wittenberg, Königlichen und Universitäts-Musikdirektor Alfred Rahlwes das Prädikat Professor beigelegt worden. Was Herr Rahlwes, seit er im Winter 1911 als Otto Reubkes Nachfolger in dessen Aemtern an der Universität und als Leiter der Robert-Franz-Singakademie nach Halle kam, besonders dem Hallescher Musikwesen gewesen ist, wurde in dieser Zeitung bereits so oft rühmend und rückhaltlos anerkannt, daß wir uns heute darauf beschränken können, dem auch in seinem Wirken an der Universität hochgeschätzten Manne zu der verdienten Auszeichnung zu beglückwünschen, die für den geist- und energievollen Musiker sicherlich ein Ansporn zu weiteren musikalischen Großtaten sein wird.

— **Ueber das feindliche Eigentum in Elsaß-Lothringen,** das unter Zwangsverwaltung steht und demnächst liquidiert werden soll, sind kreisweise Listen aufgestellt, welche zur Einsichtnahme durch etwaige Kaufliebhaber und Interessenten bei der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen in Halle, Kaiserstraße 7, ausliegen. Die Listen enthalten lediglich größere ländliche Güter und darunter zum Teil auch einzelne kleinere Besitzungen, die aus irgend einem Grunde Aufmerksamkeit verdienen. Der parzellierte ländliche Kleinbesitz und der städtische Hausbesitz sind nicht aufgenommen.

— **Von unserm Hindenburg.** Paul Lindenberg läßt uns folgende Bitte zugehen: Im Herbst d. Js. erscheint von mir in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart: „Das Buch von unserm Hindenburg". Herzlich dankbar wäre ich für freundliche Ueberlassung bildnerischen und literarischen Stoffes, u. a. photographischer Aufnahmen, Postkarten, Veröffentlichungen, Bekanntmachungen, Feldpostbriefe usw., die sich auf unsern Feldmarschall und den Krieg unter seiner Führung beziehen. Alles wird pünktlich zurückgesandt. Berlin W. 30, Bamberger Straße 28.

— **Für die U-Bootspende** sind in der Geschäftsstelle der „Halleschen Zeitung" von Oberpfarrer Lemme in Halle 5 Mk. eingegangen. Weitere Spenden werden gern entgegengenommen.

— **„Wirtschaftliches Wochenblatt".** Der Verein für Kindervolksküchen und Volkskinderhorte Berlin (E. V. (begründet 1890), Vorsitzender Hermann Abraham, Berlin W., Schaperstr. 34, unterhält in Berlin 89 Mittelstands-, Beamten- und Suppenküchen. Gestützt auf seine Erfahrungen und umfangreichen Arbeiten auf dem Gebiet der Volksernährung in Groß-Berlin, gibt er ein „Wirtschaftliches Wochenblatt" heraus, das er sämtlichen Magistraten Deutschlands, Volksspeiseanstalten, Mittelstandsküchen usw. allwöchentlich unentgeltlich zuzusenden bereit ist.

— **Hallesche Tageschronik.** In der Magdeburger Straße riß der Leitungsdraht der Stadtbahn. Eine Betriebsstörung trat nicht ein. — Gestohlen wurden: eine silb. Damenschlüsseluhr mit weißem Zifferblatt und römischen Zahlen; zwei Dutzend weißlein. Taschentücher, weiß geg. „L. S."; 5—6 Paar schwarze Damenstrümpfe, geg. „L. S."; zwei weiße Damenbeinkleider, rot geg. „L. S."; ein großes schwarzwollenes Umschlagetuch; ein Paar neue hohe schwarze Damenschnürstiefel, Größe 37; drei Treibriemen, 840, 860 und 880 cm lang, 17, 8 und 8 cm breit und 6, 4 und 4 mm stark.

Hallesches Theater- und Konzertleben

Stadttheater

Diesen Freitag wird Schönherrs „Glaube und Heimat" zum ersten Male gegeben. Sonnabend gelangt die Operette „Die Förster-Christl" zur Wiederholung. Am Sonntag nachmittag wird als Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen Sudermanns Schauspiel „Die Ehre" aufgeführt, abends 7½ Uhr „Tiefland" von Eugen d'Albert. Die nächste Aufführung des Singspiels „Das Dreimäderlhaus" ist für Montag vorgesehen.

— **Die beiden Donnerstags-Konzerte im Zoologischen Garten** erfreuten sich eines guten Besuches. Das Stadttheater-Orchester brachte unter der Leitung des Kapellmeisters Karl Röhren Werke der ersten Tonmeister, wie Tschaikowsky, Rossini, Wagner, Reineke, Lortzing u. a. in anerkennenswerter Weise zum Vortrag. Im Abendkonzert erwies sich Artur Bohnhardt mit dem Violinsolo „Ballett-Szene" von Beriot als ein Geiger von guter Schulung, während der Opernsänger vom hiesigen Stadttheater, Otto Semper mit dem Rezitativ und der Arie „O, ihr selig entzückenden Stunden" aus der Oper „Ein Maskenball" von Verdi und dem Rezitativ aus der Arie „Heiterkeit und Fröhlichkeit" aus der Oper „Der Wildschütz" von Lortzing, sowie mit der Zugabe des Abschiedsliedes „Behüt dich Gott" aus der Oper „Der Trompeter von Säkkingen" von Nessler, glänzende Leistungen darbot. Beide Künstler wurden durch reichen Beifall und Blumen ausgezeichnet.

— **Bad Wittekind.** Zu dem Donnerstag abend aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Universitäten Wittenberg und Halle von der Kapelle des 13. Landsturm-Inf.-Ers.-Batals. (IV./31) unter der Leitung des Kapellmeisters R. Höning veranstalteten Fest-Konzert hatten sich diese Besucher eingefunden. Die der Bedeutung des Tages angepaßte Vortragsfolge wurde von der Kapelle in mustergültiger Weise durchgeführt. Sämtliche Darbietungen fanden wohlverdiente Anerkennung.

Aus dem Gerichtssaal

Zwischen die Puffer gekommen

Nach einer Vorschrift für die Wagenführer der Straßenbahn in Halle müssen diese die Wagen vor der Ausfahrt erst prüfen. Zu diesem Zweck muß der Stromleiter ausgeschaltet werden. Als an einem Morgen der Wagenführer Karl R. seinen Wagen prüfen wollte, vergaß er es, den Strom auszuschalten, was zu einem traurigen Unfall führen sollte. Es muß der sogenannte Kontroller geprüft werden. R. schaltete ein und der Wagen setzte sich in Bewegung und fuhr auf einen anderen Wagen zu. Hier war inzwischen ein anderer Führer mit dem Nachprüfen seiner Stange beschäftigt und stand vor dem Puffer des Wagen. Er wurde von dem auf ihn zufahrenden Wagen mit dem Oberschenkel zwischen die Puffer gequetscht. Es war unmöglich für menschliche Kräfte, den Wagen wegzuschieben. Beinahe wäre es dem Verunglückten gelungen, sein Bein wieder herauszuziehen, da kam der Oberführer auf den Gedanken, den Wagen mittelst elektrischer Kraft abzufahren. Er hatte nämlich bemerkt, daß der Wagen Rä. gebremst war und wollte den Wagen jetzt fortfahren. Dabei scheint in der Aufregung der Wagen falsch eingeschaltet worden zu sein. Nach dem Zeugnis eines anderen Angestellten soll der Wagen noch einmal gegen die Puffer gefahren sein und das Bein zum zweiten Male gequetscht haben. Der unglückliche Führer verschied im Krankenhaus nach einigen Wochen. Der Grund seines Todes war eine Lungenentzündung, die darum tödlich verlief, weil der Verletzte nicht aufhören konnte und so eine Verschlimmerung eintrat. Vor dem Schöffengericht hatte sich R. wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Weil jedoch der Unfall nicht die unmittelbare Ursache seines Todes war, sprach ihn das Schöffengericht frei, weil wegen fahrlässiger Körperverletzung kein Strafantrag gestellt war. Die Amtsanwaltschaft legte Berufung ein, da bei Betriebsverletzungen Strafantrag nicht notwendig sei. Die Strafkammer des Landgerichts Halle hob denn auch das Urteil auf und verurteilte den Angeklagten, der sich tief unglücklich fühlt, zu 30 Mark Geldstrafe.

Sportnachrichten

Pferdesport

— **Magdeburger Rennverein.** Vor dem Magdeburger Rennen am Sonntag, den 24. Juni, verdient u. A. auch das Graf-Holck-Erinerungs-Jagdrennen besondere Erwähnung, nicht nur wegen der guten Besetzung und der sportlichen Leistungen, die in diesem Rennen zu erwarten sind, sondern vor allem Dingen in Erinnerung des Helden, zu dessen Gedächtnis das Rennen ausgeschrieben ist. Die hohen Leistungen des Grafen Holck sind allgemein bekannt, sein Sieg im Kronprinzenpreis 1911 ist noch in aller Erinnerung. In Graf Holck verkörperte sich die eiserne Mannszucht des Herrenreiters, welcher aus großen Erfolgen immer von neuem den Ansporn zu restloser Pflichterfüllung und neuen Taten auf allen Gebieten empfing. Ein kerniger deutscher Mann, welcher recht deutlich zeigte, wie die Friedensbetätigung als Meister Willens- und Entschlußkraft fördert und besonders Kriegsleistungen vorbereitet hat. Graf Holck wird immer das Vorbild eines unerschrockenen Reiters und Soldaten bleiben, wie es auch die anderen gefallenen bedeutenden Herrenreiter, Dr. Riese, Freiherr von Wangenheim, Leutnant v. Raven u. a. gewesen sind. Diese gefallenen Größen des Rennsports, welche aus dem Gangen stücker hervorgetreten sind, haben durch ihr Leben, ihre kühne Tapferkeit und die Lauterkeit ihres Charakters bewiesen, daß der Rennsport über gute Kräfte verfügt, welche nicht nur für die Zucht, sondern auch für die Wehrhaftigkeit des Landes arbeiten.

Briefkasten der Schriftleitung

Militärhinterbliebenenversorgung.

W. L. in D. Das Militär-Hinterbliebenengesetz unterscheidet, wie Sie zutreffend anführen, zwischen allgemeiner Versorgung und einer Kriegsversorgung. Die allgemeine Versorgung steht den Hinterbliebenen der Militärpersonen der Unterklassen zu, die während der Zugehörigkeit zum aktiven Heere entweder infolge einer Dienstbeschädigung oder nach zehnjähriger Dienstzeit gestorben sind. Kriegsversorgung, das heißt Kriegswitwengeld und Kriegswaisengeld, erhalten die Hinterbliebenen aller zum Feldheere, zur Kaiserlichen Marine und zu den Kaiserlichen Schutztruppen gehörigen Offiziere, Sanitätsoffiziere, Militärbeamten und aller Militärpersonen der Unterklassen, einschließlich der auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Personen der freiwilligen Krankenpflege, die im Kriege gefallen oder infolge einer Kriegsverwundung oder sonstigen Kriegsdienstbeschädigung gestorben sind. Neben der Kriegsversorgung ist in den meisten Fällen auch die allgemeine militärische Versorgung zuständig; sie ist für die Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterklassen (also vom Feldwebel abwärts) nur dann nicht zuständig, wenn der Kriegsteilnehmer zwar vor Ablauf von zehn Jahren nach dem Friedensschluß, aber erst nach Ablauf von sechs Jahren nach der Entlassung aus dem aktiven Dienst gestorben ist. Absatz 4 in § 29 des Militärhinterbliebenengesetzes besagt: „Die Gebührnisse der allgemeinen Versorgung und die der Kriegsversorgung werden nebeneinander gewährt."

Nach der allgemeinen Versorgung stehen der Witwe eines Gemeinen nur 300 Mk., jedem vaterlosen Kinde 60 Mk. und jedem elternlosen Kinde 100 Mk. zu. Bei Angehörigen eines Kriegsteilnehmers, der zum Feldheere gehörte, würden nach § 29, Absatz 4, für die Witwe eines Gemeinen 100 Mk., für jedes vaterlose Kind 108 Mk. und für jedes elternlose Kind 140 Mk. Kriegszuschlag hinzukommen. Nach der allgemeinen Versorgung dürfen aber Witwen- und Waisengeld nach der Staffelung der Gebührensätze 540 Mk. nicht übersteigen. Wenn demnach eine Witwe mehr als vier Kinder hat, würden ihr für jedes weitere Kind 60 Mk. abgezogen. Günstiger gestellt werden die Angehörigen gefallener oder an einer Kriegsdienstbeschädigung verstorbener Kriegsteilnehmer. Das Berliner Landgericht hat dahin entschieden, daß den Angehörigen der zum Feldheere zählenden Mannschaften im Falle des Todes des Kriegsteilnehmers allein die Kriegsversorgung, nicht die allgemeine Versorgung zusteht. Hiernach erhält die Witwe eines Gemeinen 400 Mk., jedes vaterlose Kind 168 Mk., jedes elternlose Kind 240 Mk. Bei größerer Kinderzahl als vier darf eine Rentenkürzung in der Anwendung der Kriegsversorgung nicht erfolgen. Bei Sergeanten und Unteroffizieren beträgt die Witwenrente 500 Mk., bei Feldwebeln 600 Mk. Das Kriegswaisengeld wird in gleicher Höhe wie bei den Gemeinen gezahlt. —r.

Börsen- und Handelsteil

— **Verband der Getreide-, Mehl- und Futtermittelvereinigungen Deutschlands.** In der Generalversammlung des Verbandes gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der gegen die Ausschaltung des Handels protestiert wird mit Rücksicht auf die guten Erfahrungen, die an anderen Orten bei Heranziehung des Mehlhandels gemacht worden seien. Die Entschließung soll dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes zugesandt werden. Ferner wurde beschlossen, einen aus 12 Personen bestehenden Ausschuß zu beauftragen, dahin zu wirken, daß der legitime Handel wieder herangezogen wird. Schließlich wurde gegen ein Monopol für Getreide und Mehl in jeder Form protestiert.

— **Zur Frage der Preisbildung in der Kriegswirtschaft** hat eine aus Anlaß der Tagung der Detailhandels-Berufsgenossenschaft in Berlin abgehaltene Versammlung von Kaufleuten aller Fachgruppen Stellung genommen. Hierbei wurde erklärt, daß sich über Preisbildung in der Kriegswirtschaft, die durch verschiedene Entscheidungen des Reichsgerichts gestützt wird, dem Rechtsempfinden des gesamten Berufsstandes widerspricht. Die Versammelten sprachen den Wunsch aus, daß die vom preußischen Justizminister erteilte Weisung, vor Erhebung von Anklagen Sachverständige aus dem Beruf gutachtlich anzuhören, überall Berücksichtigung finden möge. Vom Deutschen Handelstag erwartet man, daß er in einer eigens zu diesem Zweck einzuberufenden Vollversammlung erneut zu dieser Existenzfrage des deutschen Kleinhandels Stellung nehme.

— **Securitas Feuerversicherungs-Akt.-Ges. in Berlin.** Die Generalversammlung setzte die sofort zahlbare Dividende wieder auf 5 Proz. gleich 12½ M für jede Aktie fest. Die Gesellschaft vereinnahmte 1916 an Prämien für eigene Rechnung 1 422 978 (1 079 520) M, während die Schädenzahlungen 734 222 (1 079 500) Mark erforderten. Die Gesellschaft hat mit dem 1. Oktober 1916 den mit der Securitas Versicherungs-Akt.-Ges. im Jahre 1911 geschlossenen Interessengemeinschaftsvertrag aufgehoben.

— **Projekt eines Inlandsverbandes der Walzwerke.** Anfang Juli werden Verhandlungen eingeleitet, um auch für Walzdraht einen festgefügten Inlandsverbrauch nach dem Muster des angestrebten Stabeisensyndikats zu errichten.

— **F. Wulf Werl (Westfl.).** Die heute in Berlin abgehaltene ordentliche Generalversammlung dieser Spritfabrikgesellschaft setzte ohne Erörterungen die Dividende auf 18 (10) Proz. fest.

— **Felten & Guilleaume A.-G. in Mülheim.** Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 12 Proz. (11 Proz.) fest. Wie die Verwaltung mitteilte, ist für das laufende Jahr mit einem befriedigenden Ergebnis zu rechnen.

— **Vereinigte Harzer Portlandzement- und Kalkindustrie.** Die Generalversammlung beschloß die Gleichstellung der restlichen Stammaktien mit den Vorzugsaktien durch Zuzahlung von 25 Proz. bar oder durch Zusammenlegung im Verhältnis von 4 zu 8.

Letzte Telegramme

Unser „U. 52" in Cadix

Genf, 22. Juni. Die Ausbesserungsarbeiten an dem in den Hafen von Cadix eingelaufenen Unterseeboot „U 52" haben nach den Pariser Blättern noch nicht beginnen können. Das angekündigte Erscheinen des spanischen Kriegsschiffes „General Pidal" vor Cadix wird mit dem Aufenthalt des Unterseebootes in Zusammenhang gebracht.

Die Kosaken die letzte Rettung des Vierverbandes

Petersburg, 21. Juni. In der ersten Sitzung der Hauptversammlung der Kosakenvertreter ganz Rußlands nahmen auch zahlreiche Parlamentsmitglieder teil. Der Vorsitzende, Dumamitglied Saratiew, rief zum Kampfe gegen den äußeren und inneren Feind auf. Vertreter des ersten Regiments der Donkosaken forderten stärkere Maßnahmen gegen Lenin und forderten die vorläufige Regierung auf, eine Sonderarmee aus Kosaken zu bilden, die bereit sein werde, auf dem Felde der Ehre zu sterben. Rodzianko erklärte in seiner leidenschaftlichen Rede, er wolle den Kosaken nicht die Schande antun, von einem Sonderfrieden zu sprechen. Der ehemalige Kriegsminister Gutschkow sagte, die Zusammenkunft der Kosaken bedeute einen Wendepunkt in der ganzen Verfassung aller Kreise der russischen Gesellschaft. Nach verschiedenen weiteren Rednern hielten Vertreter Frankreichs, Rumäniens, Serbiens und Belgiens Ansprachen, die die Versammlung warm begrüßte.

Ueber Deutschland nach Rußland zurück

Singen, 21. Juni. Gestern sind 300 russische Staatsangehörige hier eingetroffen, die bisher in der Schweiz in Verbannung gelebt haben und jetzt nach Rußland zurückkehren dürfen.

Die Stockholmer Konferenz

Stockholm, 21. Juni. Laut „Sozialdemokraten" wird die Ankunft der deutschen sozialdemokratischen Minderheit für heute erwartet. Nach dem gleichen Blatte hat die sozialdemokratische Partei der Schweiz Karl Moor zu ihrem Vertreter auserwählt. Wie „Dagens Nyheter" mitteilt sind am Dienstag die vier italienischen Sozialisten Labriola Raimondo, Lerda und Rappi in Stockholm eingetroffen.

Italienische Sozialisten auch „Annexionisten"

Stockholm, 21. Juni. Zwei der in Stockholm eingetroffenen italienischen Sozialisten erklärten einem Mitarbeiter von „Aftonposten", daß die italienische Sozialdemokratie zwar den Frieden wünsche, aber nicht auf die Lösung „Ohne Annexionen und Entschädigungen" eingehen könne. Im übrigen lasse man seine Berechnungen darauf, daß Deutschland in sechs bis sieben Monaten vollständig vernichtet sein werde, Rußland werde auf keinen Sonderfrieden eingehen.

Fünf italienische Dampfer verbrannt

Genf, 21. Juni. Laut „Journal de Genève" verbrannten im Hafen von Genua fünf italienische Dampfer. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt. Das Blatt schreibt, der Vorfall erinnere an die Zerstörung von Kriegsschiffen im Vorjahre.

Beendigung eines Hafenarbeiterausstandes

Rotterdam, 21. Juni. Der Ausstand im Rotterdamer Hafen ist beendet.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die jetzt häufig ungenügende Beaufsichtigung der Kinder werden Eltern, Lehrer und Erzieher ersucht, die Jugend zum richtigen Verhalten auf der Straße insbesondere mit Hinweis auf die Gefahren des Straßenbahnbetriebes, anzuhalten. Als Richtschnur werden die folgenden Merksätze empfohlen:

1. Steige stets in der Fahrtrichtung mit der linken Hand am Griff von dem Straßenbahnwagen.
2. Ueberschreite niemals eine Straße, ohne dich vorher nach links und rechts umgesehen zu haben. Bleibe zurück! wenn Straßenbahn, Automobile oder Geschirre schon nahe herangekommen sind, beachte die Warnungszeichen, die von derartigen Fahrzeugen gegeben werden.
3. Ueberschreite die Straße zwar in schnellem, aber nicht in hastigem Schritte, nie in schräger Richtung, sondern immer im rechten Winkel.
4. Spiele und laufe nicht, aber verweile auch nicht auf der Fahrtstraße, insbesondere nicht an den Straßenkreuzungen. Vor allem hüte dich vor Wettlaufen mit fahrenden Wagen. Herannahende Straßenbahnwagen, Automobile und andere Fahrzeuge bringen dich sonst in Gefahr.
5. Es ist gefährlich, kurz vor oder dicht hinter einem Straßenbahnwagen oder Fuhrwerk die Straße zu überschreiten. Halte dich auch nicht an fahrenden Straßenbahnwagen fest oder hänge dich an dieselben an, um ein Stück mitzufahren. Du kannst dabei leicht überfahren werden.
6. Halte dich nicht unnötig an Straßenecken auf, weil dort die meisten Gefahren drohen.
7. Auf dem Bürgersteig gehe möglichst rechts und weiche rechts aus. In den Straßen, wo die Straßenbahngleise nahe am Bürgersteig liegen, gehe nicht am Rande auf den Bordschwellen entlang, sondern möglichst weit davon entfernt.

Dringend ist besonders vor dem Mitlaufen und Anhängen an Straßenbahnwagen und anderen Wagen zu warnen, da gerade durch diese verbreitete Unsitte schon häufig schwere Unfälle herbeigeführt worden sind.

Halle, den 21. Juni 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes. Sonnabend, den 23. Juni: Wolkig, mäßig warm, zeitweise Regen, strichweise noch Gewitter.

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg. An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zinsscheinen, Verzinsung von Geldeinlagen, Conto-Corrent- und Wechsel-Verkehr etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X1917062 31-12/fragment/page=0007

Kirchl. Anzeigen von Halle u. Vororten.

3. Sonntag nach Trinitatis, den 24. Juni 1917.

Zu U. L. Frauen: Vorm. 8 Uhr Pastor Knoblauch. Vorm. 10 Uhr Pastor Zahr. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl; Derselbe. Vorm. 11¾ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; Pastor Zahr. Vorm. 11¾ Uhr Kindergottesdienst im Reformrealgymnasium; Pastor Knoblauch. — Dienstag abends 6 Uhr Kriegsbetstunde in der Ulrichskirche.

St. Ulrich: Vorm. 8 Uhr Pastor Richter. Vorm. 10 Uhr Sup. D. Wächtler. Vorm. 11½ Uhr Franck. Kindergottesdienst von St. Ulrich in der Aula der Martinsschule, Charlottenstr. 15; Pastor Heinke. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst von St. Ulrich in der Kirche; Pastor Richter. — Dienstag abends 6 Uhr Kriegsbetstunde in der Ulrichskirche; Sup. D. Wächtler.

Ostbezirk (Kronoberstr. 6a): Vorm. 10 Uhr Gottesdienst; Pastor Richter. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst daselbst.

Johanneskirche: Vorm. 8 Uhr Pastor Buß. Vorm. 10 Uhr Pastor Faßmer. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Pastor Buß. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst; Pastor Faßmer. — Mittwoch abends 8¼ Uhr Bibelstunde Rudolf-Haymstr. 37; Pastor Faßmer.

Bergmannskirche: Nachm. 4 Uhr Pastor Buß.

St. Moritz: Vorm. 8 Uhr Oberpfarrer Keller. Vorm. 10 Uhr Pastor Voigt. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Derselbe. — Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Pastor Voigt.

Hospital: Vorm. 10 Uhr Oberpfarrer Keller.

Zu St. Georgen: Vorm. 8 Uhr Pastor Dr. Wahldieck. Vorm. 10 Uhr Pastor Gallert. Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Pastor Witte. Kindergottesdienste: Sonntag vorm. 11½ Uhr in der Aula der Mittelschule Torstraße; Pastor Hellmann. Vorm. 11½ Uhr in der Kirche; Pastor Witte. Nachm. 2 Uhr in der Kirche; Pastor Gallert. „Paul-Riebeck"-Stift: Sonntag vorm. 10 Uhr Pastor Dr. Wahldieck. „Prov.-Blindenanstalt": Donnerstag vorm. 10 Uhr in der Kirche Konfirmation der Zöglinge (Chorgesang); Pastor Hellmann (Abendmahl).

Domkirche (reform. Gemeinde): Vorm. 8¼ Uhr Akademischer Gottesdienst; Prof. D. Loofs. Vorm. 10 Uhr Domprediger Lic. Baumann. Sammlung für das Elisabethstift in Reinsfeld a. H. Vorm. 11¾ Uhr Kindergottesdienst; Domprediger Lic. Baumann. Abends 6 Uhr Domprediger Prof. D. Lang. — Freitag abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Domprediger Lic. Baumann.

Garnisonkirche: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst; Garnisonpfarrer Lic. Koepp.

St. Laurentiuskirche: Vorm. 8 Uhr Pastor Förster. Vorm. 10 Uhr Pastor Swierczewski. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Pastor Förster. — Dienstag abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Pastor Förster.

St. Stephanuskirche: Vorm. 8 Uhr siehe Laurentius. Vorm. 10 Uhr Pastor Meinhof. Sammlung für das Elisabethstift in Reinsfeld. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Pastor Meinhof. Abends 6 Uhr Sonntagsandacht im Gemeindehause. — Mittwoch nachm. 4 Uhr Missionsfest auf dem Weinberg; Pastor Winterberg, Miss.-Insp. Glüer-Berlin, Pastor Gallert. — Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Gemeindehause; Pastor Meinhof.

Pauluskirche: Vorm. 8 Uhr Pfarrer Bach. Vorm. 10 Uhr Pastor von Broecker (Abendmahl). Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Pastor Habeland. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst; Pastor von Broecker. — Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Pfarrer Bach (Abendmahl). — Donnerstag abends 8¼ Uhr religiöse Besprechung; Pastor von Broecker. — Freitag abends 8¼ Uhr Gemeinschaftsstunde; Pfarrer Bach.

Diakonissenhaus: Vorm. 10 Uhr Pastor Hartmann. — Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Pastor Hartmann.

Zu St. Bartholomäus (Halle-Giebichenstein): Vorm. 8 Uhr Pastor Ders. Vorm. 10 Uhr Pastor Kuntz. Nach der Predigt Abendmahl; Derselbe. Mittag 12 Uhr Kindergottesdienst; Pastor Melzer. — Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Superint. Hellwig.

Zu St. Petrus (Halle-Cröllwitz): Vorm. 10 Uhr Pastor Ders. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Pastor Kuntz.

Evangel.-lutherische Gemeinde (Mauerstr. 7): Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Nachm. 2½ Uhr Kriegsbetstunde.

Halle-Trotha: Vorm. 10 Uhr Pastor Dr. Jenrich. Vorm. 11¼ Uhr Kindergottesdienst; Derselbe.

Stadtmissionshaus (Weidenplan 4): Sonntag abends 8¼ Uhr Vortrag. Redner: Sekretär Lohe. Sonntag nachm. 5 Uhr Verein junger Mädchen. Dienstag abends 8½ Uhr Bibelstunde. Mittwoch abends 8¼ Uhr Christl. Verein junger Mädchen. Freitag abends 8½ Uhr Allgemeine Kriegsbetstunde. Sonnabend abends 8¼ Uhr Familienblaukreuzversammlungen Weidenplan 4, Glaucharerstraße 73, Hohenzollernstr. 11 und Schmiedestr. 21. Dasselbe Freitags Pestalozistraße 4. — Schmiedestraße 21: Donnerstag abends 8½ Uhr Bibelstunde. — Rudolf-Haymstr. 37: Sonntag abends 8¼ Uhr Gemeinschaftsstunde. — Böllberg beim Wirt Leonhardt: Freitag abends 8¼ Uhr Bibelstunde.

Bund Hallescher Gemeinschaften. 1. Domgemeinschaft, Kl. Klausstraße 12: Dienstag abends 8½ Uhr Bibl. Besprechung. — 2. Gemeinschaft der Johannesgemeinde (Rudolf-Haymstr. 37). Sonntag abends 8¼ Uhr allgem. Gemeinschaftsstunde. Dienstag nachmittags 3½ Uhr für Frauen. — 3. Paulus-Gemeinschaft (Hohenzollernstraße 11). Freitag abends 8¼ Uhr Gemeinschaftsstunde. — 4. Gemeinschaft der evangel. Stadtmission (Weidenplan 4): Dienstag abends 8¼ Uhr Bibelstunde mit Besprechung.

Christliche Gemeinschaft (L. J. Landeskirche), Margaretenstraße 5: Sonntag vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst, abends 8½ Uhr Evangelisationsversammlung. — Mittwoch abends 8½ Uhr Vereinigung junger Mädchen. — Donnerstag abends 8½ Uhr Bibelstunde (Philipperbrief).

Gemeinschaftssäle, Alte Promenade 8. Sonntag vorm 10 Uhr Bibelstunde, 11¼ Uhr Kindergottesdienst, abends 8 Uhr öffentlicher Vortrag. Donnerstag abends 8½ Uhr Gebetsstunde.

Friedenskirche der Gemeinde getauften Christen (Baptisten), Ludwig-Wuchererstraße 39: Sonntag vorm. 9 Uhr Gebetsandacht im kleinen Saale. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst; Prediger Klinger. Vorm. 11—12 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst; Prediger Klinger. Mittwoch abends 8¼ Uhr Kriegs-Gebetstunde. — Für Nietleben (Curellstraße 22e): Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst. Vorm. 11—12 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abends 7¾ Uhr Versammlung.

Methodisten-Gemeinde (Magdeburgerstraße 27 im Hof, 1 Tr.): Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, abends 8 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch abends 8½ Uhr Missionsverein. — Donnerstag abends 8½ Uhr Bibelstunde.

St. Franziskus- und Elisabethkirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse, vorm. 8 Uhr Militärgottesdienst, 9¾ Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr kl. Messe mit Predigt, nachm. 2 Uhr Christenlehre und Andacht. Abends 7½ Uhr Kriegsbittandacht und Vortrag über das Thema: „Die Verklärung unserer Leiden". — Donnerstag abends 7½ Uhr Kriegsbittandacht. — Freitag (Fest Petrus und Paulus) morgens 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr hl. Messe mit Pred gt, nachm. 2 Uhr Festandacht. — An den Wochentagen sind morgens 7¼ und 8 Uhr hl. Messen.

St. Barbara-Kapelle (Barbarastraße): Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Sonntagsandacht. — Freitag (Fest Petrus und Paulus) vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Festandacht.

St. Norbertkirche (Halle-Giebichenstein): Früh 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion vorm. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Firmungsunterricht und Andacht. Wochentags 7 Uhr hl. Messe. Mittwoch abends 7½ Uhr Kriegsbittandacht.

Diemitz: Sonntag vorm. 9½ Uhr Predigtgottesdienst, vorm. 10½ Uhr Kindergottesdienst; Pfarrer Pepold.

Ammendorf: Vorm. 11 Uhr Pastor Balthasar.

Beesen: Vorm. 9 Uhr Pastor Balthasar.

Radewell: Vorm. 10 Uhr Missionskindergottesdienst; Pastor Bodenstein. Nachm. 3 Uhr Missionsfestgottesdienst; Pastor Reinhold-Halle. Nachm. 5 Uhr Nachversammlung im Hoffmannschen Lokal zu Radewell unter Darbietung von Ansprachen, Gesängen und Vorträgen.

Bölberg: Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst; Pastor Nitzschke. Mittwoch abends 7½ Uhr Kriegsbetstunde; Derselbe.

Wörmlitz: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst; Pastor Nitzschke. Donnerstag abends 8¼ Uhr Kriegsbetstunde; Derselbe.

Büschdorf: Vorm. 9 Uhr Kons.-Rat Gutschmidt.

Reideburg: Vorm 10 Uhr Pastor Ullmann. Amtswoche Derselbe. — Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Dölau: Vorm 8½ Uhr Gottesdienst; Pastor Dietz. — Donnerstag nachm. 4 Uhr Kriegsbetstunde; Pastor Dietz.

Lettin: Vorm. 11 Uhr Gottesdienst; Pastor Dietz. Mittag 12 Uhr kirchliche Besprechung mit den Konfirmierten. — Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Pastor Dietz.

Seeben: Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Kirchliche Vereine.

Mariengemeinde: Jünglingsverein: Sonntag abends 8 Uhr Versammlung im Sitzungszimmer An der Marienkirche 3. Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnen in der Turnhalle des Reformrealgymnasiums. — Jungfrauenverein: Sonntag abends 8 Uhr jüngere Abteilung und Donnerstag abends 8 Uhr ältere Abteilung Versammlung im Konfirmandenzimmer An der Marienkirche 1. Montag abends 8 Uhr Turnen in der Lutherschule Große Steinstr. 60. — Evangel. Mädchenverein: Sonntag abends 8 Uhr Sophienstr. 6 (Marthahaus).

St. Ulrich: Evang. Männer-, Jünglings- u. Jugendverein an St. Ulrich. Sonntag abends 8 Uhr Versammlung Charlottenstr. 15, Dienstag abends 8 Uhr ältere Abteilung, Mittwoch abends 8 Uhr jüngere Abteilung, 9¼ Uhr Bibelstunde, Freitag abends 8¼ Uhr militärische Uebungen Charlottenstr. 15; Pastor Richter. — Evangel. Jungfrauenverein an St. Ulrich Montag nachm. 5—7 Uhr Kl. Märkerstr. 1; Pastor Richter. — Kirchengesang-Verein „Ulriciana": Montag abends 8 Uhr Alte Prom. 6 (Reichshof); Pastor Richter. — Missionsverein an St. Ulrich Freitag nachm. 5 Uhr Franckestr. 1; Pastor Richter. — Franckescher Jünglingsverein an St. Ulrich Sonntag abends 7½ Uhr Versammlung Charlottenstr. 19, Dienstag abends 8½ Uhr ältere Abteilung Charlottenstraße 15, Mittwoch abends 8 Uhr Turnspiele auf der Petersstraße, Sonnabend abends 8½ Uhr Turnen in der Turnhalle des Reform-Gymnasiums, Friesenstraße; Pastor Heinke. — Evangel. Jungfrauenverein an St. Ulrich Montag abends 8 Uhr beide Abteilungen Kl. Märkerstraße 1; Pastor Heinke.

Ostbezirk: Jugendverein: Sonntag abends 7—9 Uhr Freiimfelderstraße 118. — Jung-Mädchenverein: Montag abends 8 Uhr Freiimfelderstraße 118.

Johanneskirche: Pastor Faßmer; Versammlungsräume Rudolf-Hammstraße 37: Jugendbund, Abt. junger Männer Sonntag nachm. 4 Uhr Jugendbundstunde. Abteilung junger Mädchen Donnerstag abends 8¼ Uhr Jugendbundstunde. — Pastor Kindervater: Versammlungsräume Merseburgerstr. 153. Eingang Pfännerhöhe. Sonntag nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein. Sonntag abends 8 Uhr Jünglingsverein. — Gesangverein der Johannesgemeinde Montag abends 8½ Uhr Uebungsstunde Merseburgerstr. 10. — Frauenhilfsverein der Johannesgemeinde Mittwoch nachm. 3½ Uhr Versammlung Lindenstraße 78 I; Pastor Kindervater.

Zu St. Georgen: Kirchenchor: Dienstag abends 8—10 Uhr im Gemeindehause. Flickschule II Mittwoch nachm. 2—4 Uhr im Gemeindehause. — Evangelischer Verein junger Männer (Pastor Gallert): Sonntag abends 7—10 Uhr Jugendabteilung, 8—10 Uhr ältere Abteilung; Dienstag abends 9—10 Uhr Spielabend, Sonnabend abends 8—10 Uhr Turnen. — Jungfrauenverein I und II (Pastor Witte): I Dienstag abends 8 Uhr im Gemeindehause, II Sonntag abends 8 Uhr im Pfarrhause. — Vereinigung konfirmierter junger Mädchen (Pastor Hellmann) Mittwoch abends 9 Uhr und Donnerstag abends 8 Uhr im Gemeindehause.

Domgemeinde: Jugendverein Sonntag abends 7½ Uhr und Mittwoch abends 8 Uhr Kl. Klausstr. 12. — Jungfrauenverein ältere Abteilung Dienstag abends von 8—10 Uhr, jüngere Abteilung Montag abends von 8—9½ Uhr Kl. Klausstr. 12. — Bibel- und Schriftenverein Dienstag abends 8½ Uhr Kl. Klausstr. 12. — Freitag abends 8 Uhr Uebungsstunde (Domkirchenchor) Kl. Klausstr. 12.

Neumarkt-Gemeinde (St. Laurentius und St. Stephanus): Jungfrauenverein (jüngere Abteilung) Sonntag abends 8 Uhr Breitestraße 29. — Jugendverein Sonntag abends 8 Uhr im Gemeindehause; Pastor Förster. Donnerstag abends 8 Uhr Spielabend. — Konfirm. Töchter Dienstag abends 6 Uhr Breitestr. 29; Pastor Meinhof. Konfirm. Töchter ält re Abteilung) Donnerstag abends 8 Uhr Breitestr. 29; Pastor Wagner. — Missionsfest: Mittwoch nachm. 4 Uhr auf dem Weinberg.

Paulusgemeinde: Jugendverein Sonntag abends 8 Uhr Pastor von Broecker. Montag abends 8 Uhr Turnspiele auf der Petersstr., Mittwoch abends 8½ Uhr Turnen im Stadtgymnasium. — Jünglingsverein Sonntag abends 8 Uhr Pastor Habeland, Donnerstag abends 8¼ Uhr Bibelstunde. — Jungfrauenverein I Sonntag abends 8 Uhr, II Dienstag abends 7¼ Uhr Versammlung. — Blaues Kreuz Sonnabend abends 8½ Uhr Diakon Deubel.

St. Bartholomäus (Halle-Giebichenstein): Evang. Männer- und Jünglingsverein Sonntag abends von 7—9 Uhr jüngere Abteilung, von 8—10 Uhr ältere Abteilung Versammlung, Mittwoch abends 8 Uhr beide Abteilungen Versammlung Pestalozistraße 4. — Evangel. Frauen- und Jungfrauenverein der Bartholomäusgemeinde: Sonntag abends 7½ Uhr ältere Abteilung Versammlung, Donnerstag Lesabend Pestalozistr. 4 — Blaukreuz-Verein Freitag abends 8½ Uhr Versammlung Pestalozistr. 4.

St. Petrus (Halle-Cröllwitz): Evangel. Frauen- und Jungfrauenverein Sonntag abends 8 Uhr Versammlung, Dienstag abends 8 Uhr Gesangstunde Diakonstr. 24.

Halle-Trotha: Sonntag nachm. 4 Uhr Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend im Pfarrhause. — Jungfrauenverein Dienstag abends 8 Uhr Versammlung im Pfarrhause.

St. Franziskus- und Elisabethkirche: Sonntag nach der 8 Uhr-Messe Versammlung des Vincenzvereins.

Ammendorf: Jungfrauenverein Montag abends 8 Uhr Versammlung im Pfarrhause.

Radewell: Jungfrauenverein: Mittwoch abends 8 Uhr Versammlung.

Wettiner Kirchennachrichten.

3. Sonntag nach Trinitatis, den 24. Juni 1917.

Nikolaikirche (auch für Burggemeinde): Vorm. 9½ Uhr Oberpfarrer Jeschke. Vorm. 10¾ Uhr Kindergottesdienst; Derselbe. Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Döblitz: Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Zaschwitz: Nachm. 1½ Uhr Oberpfarrer Jeschke.

Bekanntmachung.

Die bisherigen Ergebnisse der Pferdemärkte im Jahre 1917 haben für die Pferdeversorgung im Wirtschaftsleben keinerlei Nutzen gehabt. Es hat sich sogar herausgestellt, daß dadurch der Kettenhandel gefördert und eine ungesunde Preissteigerung hervorgerufen worden ist. Deshalb verordne ich auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851:

Die Abhaltung von Pferdemärkten innerhalb des Bezirks des 4. Armeekorps ist bis auf Weiteres verboten.

Magdeburg, den 16. Juni 1917. (6387

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armeekorps:
Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Die Rollsätze für die An- und Abfuhr von Stückgütern von bezw. nach der Güterabfertigung Ammendorf werden vom 1. Juli d. Js. ab auf folgende Sätze erhöht:

Für je angefangene 50 kg jeder Frachtbriefsendung gewöhnliches Eil- und Frachtstückgut

für Zone I, das ist für die Ortschaften Ammendorf und Radewell 25 Pfg. Mindestbetrag 30 Pfg.,

für Zone II, das ist für die Ortschaften Beesen, Burg und Osendorf 50 Pfg. Mindestbetrag 40 Pfg.,

für Zone III, Ortschaft Döllnitz 50 Pfg., Mindestbetrag 50 Pfg.

Für sperrige Güter und Feuergüter wird ein Zuschlag von 10 Pfg. zu den genannten Sätzen erhoben. (3558

Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Unter dem Pferdebestande des Roßschlächters Herrn Quandt hier, Langestraße 21, ist die Räude ausgebrochen.

Halle, den 21. Juni 1917. Die Polizeiverwaltung.

Die Obstnutzung in der Meuschauer Mühle,

meistens Aepfel und Birnen, soll Montag, den 2. Juli, nachmittags 3 Uhr öffentlich meistbietend im Gasthaus Kaffeebaum Meuschau verpachtet werden. Bedingungen sind im Geschäftszimmer der Mühle vorher einzusehen. (6394

Meuschauer Mühle bei Merseburg. Telephon 31.

Wie gute **Selfe** ist mein tausendfach erprobtes, weißes, schäumendes, vom Kriegsausschuß begutachtet und genehmigtes Schmierwaschmittel. Garantiert unschädlich. Probesendung zirka 10 Pfd.-Eimer Mk. 6,95.

Toilettewaschmittel in fester handlicher Form. Kein Ton oder ähnliche Stoffe. Parfüm. schäumt reinigt. Was besseres gabs noch nie. 20 Stück à 100 Gramm Mk. 6,—. Beides ohne Seifenkarte gegen Nachnahme erhältlich. Händler Rabatt.

Grünert, Berlin 193, Weinmeisterstraße 4.

Vermögensstand am 31. Dezember 1916.

Aktiva.	ℳ	₰
Kassa-Konto	907	08
Genossenschafts-Bank, Konto-Korrent-Konto	1 864	92
Genossenschafts-Bank, Depositen-Konto	4 160	—
Genossenschafts-Bank, Anteil-Konto	300	—
Mobiliar-Konto	1	—
Debitoren	86 043	21
Kautions-Effekten-Konto	3 500	—
Effekten-Konto	40 576	25
Viehzentrale-Anteil-Konto	400	—
Häute-Verwertung-Anteil-Konto	5	—
Viehrückversicherungs-Konto „B"	7 199	02
Summe der Aktiva	144 956	48
Passiva.		
Geschäftsguthaben-Konto	2 394	56
Kreditoren	90 302	63
Kautions-Konto	3 500	—
Delkredere-Konto	2 492	53
Betriebs-Rücklage-Konto	31 462	33
Viehrückversicherungs-Konto „C"	1 023	45
Reservefonds-Konto	10 780	98
Kriegssteuer-Sonder-Rücklage	3 000	—
Summe der Passiva	144 956	48

Mitgliederbewegung:

	Zahl der Mitglieder	Betrag der Geschäftsguthaben	Betrag der Haftsummen
Stand am Anfang des Geschäftsjahres 1916	387	ℳ 2390	ℳ 46 600
Zugang im Laufe des Geschäftsjahres 1916	10	ℳ 70	ℳ 1 400
Abgang im Laufe des Geschäftsjahres 1916	10	ℳ 80	ℳ 1 600
Stand am Ende des Geschäftsjahres 1916	387	ℳ 2320	ℳ 46 400

Halle a. S., den 20. Juni 1917. (6396

Landwirtschaftliche Viehversicherung
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
zu Halle a. S.
Zecher. Ebert.

Wagenpferde.
Ein Paar herrschaftliche Wagenpferde, Füchse, 5jähr., 1,73 groß, sind aus Privathand zu verkaufen.
3354 Eisenhut, Halle, Merseburgerstr. 96. Telefon 2804.

Johannes Thurm,
Halle a. S.,
Glauchaerstr. 79 — Telephon 6518
Älteste Groß-Roßschlächterei d. Prov. Sachsen.
Pferde zum Schlachten
kaufe jederzeit zu höchsten Preisen.
Bei Notschlachtungen korrekteste Bedienung.

Suche zu kaufen einen leichteren **Jagd- od. Stuhlwagen** welcher ein- und zweispännig zu fahren ist. (3557
Desgl. suche ich ein **flottes junges Pferd** 1,60 hoch.
Schimmel bevorzugt.
Otto Gericke, Quedlinburg. Telefon 84.

Gebr. Waffen und Jagdgewehre kauft (3291 W. Tornau, Leipzigerstraße 21.

Alte Sorten Häute und Felle sowie Tierhaare u. Wolle kauft zu höchsten Preisen (3522 Johannes Bernhardt, Fellhandlung, Halle a. S., Kellnerstraße 4.

Mahag.-Möbel, Büfett, Kulissentisch, Stühle mit Lederbezug, Schreibtisch, Vertiko, Kleiderschrank, Steg- und Ausziehtische, Trumeau, Spiegel mit Schränkchen verkauft **Friedrich Peileke,** Geiststraße 25.

Preiswert und gut kaufen Sie sämtliche (3041 **Unterzeuge u. Strumpfwaren** in dem ersten Spezialgeschäft **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84. Gegr. 1838.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nb:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191706231-12/fragment/page=0008